

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Daresalam
19. Dez. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (Berl. S. 42 Alexanderstr. 93/94) entgegengenommen. — Bei Bestellungen entspricht sich der Bezug: Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbehalten der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (Berl. S. 42 Alexanderstr. 93/94). Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. — Preislisten und Adressen sind Daresalam: Zeitung Daresalam, Telegr.-Adresse für Berlin: Schützenstr. Berlin Alexanderstr. 93/94.

Jahr-
gang X.

No. 98.

Der Weihnachtsfeiertage wegen fällt die nächste Mittwochnummer aus. Dafür gelangt die nächste Sonnabendnummer bereits Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr zur Ausgabe.

Die Umkehr des Gouverneurs von Britisch-Ostafrika.

Die britischostafrikanischen Pflanzer waren zwei Jahre lange ebenfowenig mit ihrem Gouverneur zufrieden, wie die Pflanzer von Deutsch-Ostafrika mit Erzengel v. Rechenberg. Man wird sich noch deutlich erinnern an die tollen Vorgänge im April-Mai 1907 in Nairobi, wo das weiße Element um der kläglichen, offiziellen Eingeborenenbehandlung willen sich genötigt sah, den legalen Boden zu verlassen und gleichsam Lynchjustiz auszuüben an schwarzen Verbrechern, die unter den Augen einer schlaffen Gouvernementspolizei am hellen Tage englische Frauen belästigten.

Man wird sich weiter erinnern an die rigorose Maßnahme des Gouvernements, die die Entfernung des bekannten Pflanzers Lord Delamere aus dem Gouvernementsrat bewirkte, ebenso an den traurigen Protest sämtlicher An siedlergenossenschaften gegen die Grundsteuervorlage, die das britische Gouvernement den Pflanzern jünger zu versehen versuchte.

So peinlich alle diese Daten der britischostafrikanischen Geschichte jeweils in der Gegenwart gewirkt haben mögen, so sehr ist man neuerdings unter den Pflanzern geneigt, sie zu vergessen.

Das Schuldbuch des Gouverneurs von Britisch-Ostafrika ist mit einem Schlag vernichtet. Sir Hayes-Sadler hat Einkehr bei sich gehalten und den Mut bewiesen, in einer öffentlichen Programmrede kund zu tun, daß er die ehrliebe Absicht habe, „umzukehren“. Er hat, vielleicht durch die Massenemonstration der gesamten An siedler veranlaßt, einsehen gelernt, daß es nicht gut ist zu regieren ohne den Grundsatz: Gebt dem Pflanzler, was des Pflanzers ist!

Wir wollen uns den Umschwung in Britischostafrika, um den wir diese Kolonie beneiden dürfen, an der Hand der englischen Pressestimme klar machen.

Der East African Standard schreibt: Bei einem von der Kaledonian-Gesellschaft in Nairobi veranstalteten Festmahl am Andreastage hielt der Gouverneur eine längere Rede, die infolge von großer Bedeutung war, als sie den Eindruck hinterläßt, daß der Gouverneur seine Politik, die er in den letzten zwei Jahren verfolgte, geändert hat und sich entschieden, weniger auf den Rat seiner nächsten Umgebung zu achten, als vielmehr der Stimme des Volkes Gehör zu geben.

In seiner Rede sagte er über die An siedler: „Wir schulden namentlich den An siedlern alle Anerkennung für den Fortschritt, den durch sie das Protektorat erzielt hat.“

Die Rede lautete folgendermaßen:

„Der Jahrestag von Schottlands Patron ist für die Schotten in der ganzen Welt ein großer Tag und es ist besonders hier angemessen, daß wir das Nationalfest feiern, da das Protektorat den Schotten viel zu verdanken hat. — Ich brauche kaum zu erinnern, daß der erste ostafrikanische Forscher Joseph Thomson ein Schotte war und daß der patriotische Sir William Mackinnon mit seinen Direktoren, ebenfalls Schotten, den Grundstein dieser Kolonie legten; hauptsächlich durch ihre Anstrengungen sind wir in diesem Winkel Afrikas vorwärts gelangt.

Unser adoptiertes Land ist voller Reize; dem Touristen wie dem Jäger bietet es unübertreffliche Anziehung. Die Differenzierung des Klimas ist nirgends in der Welt so zu finden wie hier, und ich wage zu sagen, daß die meisten, die von der Schönheit dieses Landes einmal genossen, wieder nach hier zurückkehren.

Wir, die an dem Reiz dieses Landes teilnehmen, mögen es An siedler, Kaufleute oder Handwerker sein, haben die ernsthafteste Aufgabe vor Augen, das

Land zu einer wohlhabenden sich selbst erhaltenden Kolonie zu machen.

Das vergangene Jahr war in mancher Beziehung ungünstig; die andauernde Trockenheit in den landwirtschaftlichen Distrikten, die sich bis an die Seen hinauf erstreckte, beeinflusste die Erde und somit den Handel und die Bahnfrachten. In Nairobi machte sich durch Ueberproduktion eine Depression bemerkbar; die Preise unserer Exportartikel fielen, auch wurden wir von dem Küstenseber heimgesucht.

Wenn wir einigermassen normale Zeiten gehabt hätten, so hätten wir die im Etat veranschlagten Einnahmen und vielleicht noch mehr erreicht. Der jährliche Zuschuß der englischen Regierung ist von 250 000 £ auf 128 000 £ in diesem Jahre gefallen.

Sie wissen wohl alle sehr gut, daß ein junges Land zur Entwicklung großer Kapitalien bedarf. Mein Kollege Macdonald, der einen großen Anteil an der Förderung dieses Landes nimmt, spielte auf eine Anleihe an. Bis jetzt hat indessen der Finanzminister jungen Kolonien allerdings keine Anleihe gewährt.

Nun zu den europäischen Niederlassungen. Das verfloßene Jahr war weder für die An siedler noch für das Gouvernement befriedigend. Die Misere hat die kleinen Farmer sehr bedrängt; die landwirtschaftlichen Interessen, besonders die Viehzucht erlitten große Einbuße. Um das Küstenseber einzuschranken, hat das Gouvernement sofort 15 000 Pf. bewilligt, um den An siedlern Gelegenheit zu geben, Stachelbraut zum Zweck des Einzäunens ihres Landes zu günstigen Bedingungen zu erwerben.

Eine große Anzahl An siedler, die zuerst ins Land kamen, haben ihre Farmen durch Unerfahrenheit und Knappheit an Kapital aufgeben müssen; wir haben jedoch an deren Stelle bessere An siedler bekommen, Leute mit Energie und Ausdauer, die manhaft die Schwierigkeiten, die sich in einem jungen Lande bieten, überstanden.

Ich kann nicht umhin, die Arbeit auf vielen Farmen, die ich neulich besuchte, zu bewundern. Wir haben viel den ersten Pionieren zu verdanken, die Kapital zur Entwicklung des Landes brachten und Erfahrung sammeln mußten, die dem jetzigen Anfänger sehr gut zu statten kommen.

Ich weise besonders auf solche Herren wie Lord Delamere, der zu meiner Freude auch in unserer Mitte ist, hin. (Man höre und staune. Die Red.)

Vor einigen Wochen hatte ich das Vergnügen, in Nairobi bei dem Vieh-Verkauf der Gouvernementszuchterei eine Menge An siedler zu treffen. Niemand wird leugnen können, daß das Vieh der Gouvernementszuchterei in Bezug auf Rasse große Fortschritte gemacht hat. Es ist überraschend, wie die einheimische Kuh und das Muttergeschaf sich durch Kreuzung mit importiertem Vieh verbessern.

Bei der ersten Kreuzung fällt der Hocker weg und bei Schafen und Ziegen wird das Haar zur Wolle; nach der dritten Kreuzung bekommt man schon reines Rassenvieh.

Was so von der Gouvernementszuchterei geleistet wird, wird jetzt auch von Privatunternehmern geleistet. In den Hochländern bei Molo und Uasin ist der Erfolg der Schaf- und Rindviehzucht, namentlich wenn die Krankheiten kontrolliert werden, gesichert. Ich erwarte in nächster Zukunft von dort einen blühenden Wolleexport, der übrigens schon begonnen hat.

Milch- und Käsewirtschaft hat sich rentabel erwiesen und wir verfügen heute schon Zanzibar und Uganda mit Butter und Käse; mit der bevorstehenden Gründung von Eslagern werden wir im Stande sein, Südafrika und den europäischen Markt mit Fleisch und Fleischwaren zu versorgen.

Die Versuche, importierte Schweine zu züchten, sind infolge von Krankheiten als der Markt für Schinken und Speck lokal verjagt wird.

Eine sehr versprechende Kultur steht der Gouverneur weiter in dem Anbau von Weizen. Britisch-Ostafrika importierte jährlich für 25 000 £ Mehl und Weizen. Die von Lord Delamere angebaute 300 Acker Weizen

auf der Njoro-Pflanzung beweisen, daß in nächster Zukunft der eigene koloniale Bedarf gedeckt werden könne. Die Errichtung einer Getreidemühle sei in Nairobi in Aussicht genommen.

Nach längeren Ausführungen über die Aussichten der Baumwolle und Gummiproduktion sagte der Gouverneur über die so heftig angefeindete Grundsteuer folgendes:

„In Bezug auf die beabsichtigte Grundsteuer will ich nur in Kürze erwähnen, daß ich meine nunmehrige Ansicht, die Grundsteuer drücke hart auf die An siedler, dem Kolonialsekretär unterbreitet habe.

Gleichzeitig möchte ich die An siedler darauf aufmerksam machen, daß das Gouvernement keineswegs beabsichtigt, die An siedler zu belasten, daß es vor allem der Regierung in England sehr am Herzen liegt, das Land auf gesunder Basis vorwärts zu bringen.

Die Politik des Gouvernements ist, die weißen An siedler und Pflanzer so gut wie möglich in jeder Hinsicht zu unterstützen, gleichzeitig erwartet das Gouvernement von den An siedlern die Aufrechterhaltung der Bedingungen, unter denen sie das Land erworben haben.“

Nach einer kurzen Bemerkung, daß man in England mit dem Gedanken umgehe, eine eigene Ostafrikalinie zu schaffen, spricht sich der Redner über die Uganda-Eisenbahn wie folgt aus: Die Uganda-Eisenbahn ist ein bedeutendes Merkmal für unsere Kolonie; die Verwaltung hat in den letzten drei Jahren über Erwartung großen Gewinn erzielt. Eine flüchtige Aufstellung dürfte zeigen, was die Eisenbahn für das Protektorat letztes Jahr getan hat. Sie beförderte 255 700 Passagiere, 12217 Stück Vieh, 54855 Tonnen Güter und erzielte einen Reingewinn von 64 713 £; wäre das Jahr normal gewesen, würde der Gewinn dementsprechend höher gewesen sein.

Mit der Erweiterung des Eisenbahnnetzes, d. h. der Tracierung ist bereits begonnen. Die Erweiterung soll nach dem Albert-See sich erstrecken; auch dürfte eine Zweiglinie von Nairobi nach Fort Hall angebracht sein. Für die Frachttaxe nach der Küste wurde ein Minimum festgesetzt, während die Frachttaxe von der Küste nach dem Innern allmählich reduziert werden. Kürzlich wurde der Frachttax für importierte Schafe erniedrigt; ich hoffe daß der Betriebsleiter der Eisenbahn noch weitere Ermäßigungen der Frachttaxe für Vieh veranlassen wird. (Sehr anerkenntswert! Die Red.)

Nach ausführlichen Darlegungen über geplante Reformen auf dem Gebiete des Erziehungswesens und der Jagdgesetzgebung schloß Sir Hayes Sadler mit folgenden Worten:

„Als Vertreter der Regierung gestatte ich mir noch zu erwähnen, daß wir ernstlich bemüht sind, Frieden und Ordnung aufrecht zu erhalten; die Wohlfahrt und den Fortschritt des Landes zu fördern, die Rechte aller Personen, gleichviel welcher Nation sie angehören, zu schützen. — Dies, meine Herren, sind auch die Ueberlieferungen, die unser englisches Reich aufrecht erhalten und zusammengeschmiedet haben.“

Sieht man vom Inhalt dieser ausführlichen Rede ab, die wir zu unserem Bedauern nur im Auszug wiedergeben können, so ist es vor allem die Tatsache, daß hier der verantwortliche Leiter einer Kolonie ein Programm entwickelt hat, aus dem jeder Kolonist entnehmen kann, wie die Regierung über die ihr zunächst berührenden Interessen denkt. Das ist unter allen Umständen eine Beruhigung, denn man weiß, woran man ist.

Dazu kommt im vorliegenden Fall noch die Tatsache, daß der englische Gouverneur, der es allerdings auch lange Zeit nicht verstanden hat, mit seinen An siedlern zurecht zu kommen, nunmehr zur Einsicht gekommen ist und sich nicht scheut, die äußersten Konsequenzen zu ziehen, d. h. in der breitesten Offenheit den seitherigen Gegnern die Hand zur Berührung zu reichen.

Man denke nur an die freundschaftlichen Worte, die er dem Führer der Opposition, Herrn Delamere zugerufen hat; man erinnere sich der schönen Worte, mit der er die Wertschätzung der Pflanzer im Allgemeinen ausdrückte.

Mit Britisch-Ost kann man selbstverständlich unsere Kolonie jetzt nicht mehr vergleichen. Denn bei uns gibt es weder Programmreden — das wäre ja auch nicht Diplomatenart — noch eine wahre Wertschätzung der Pflanzler.

Die Selbstverwaltung in Südwestafrika.

Die Selbstverwaltung für Südwestafrika ist, wie die Frankf. Ztg. vom 28. Nov. meldet, in ihrem ganzen Umfang vom Staatssekretär des Reichskolonialamts in der Weise genehmigt worden, wie sie von Dr. Klitz entworfen worden war.

(Die Vorschläge zur Städteordnung in Deutsch-Südwestafrika, die vom Gouverneur gemacht wurden, wird er hoffentlich nicht genehmigen. Die Red.)

Koloniale Aphorismen.

Von Regierungs-Rat Zache.

II

Die meisten von uns werden nervös, wenn sie den Neger faulenz sehen. Wir erkennen zwar ein Recht auf Arbeit noch nicht an, die Pflicht zur Arbeit aber ist uns bereits ein ethisches Postulat geworden. Untreten lassen, ausrichten, auf lautlose Stille halten, auf das „Guten Morgen, Leute!“ eine brüllende Antwort verlangen, jeden Nachzügler anwettern, die Nichterscheinenden von handfesten Aufsehern aus der Hütte zerren lassen — das alles sind Dinge, die nach den Kolonien nicht passen. Wo dieser Geist herrscht, herrscht auch immer Arbeiternot. Wie mancher „Afrikaner“ hat sich in den ersten Monaten seiner Tätigkeit die ganze Zukunft ruiniert! Wer einmal den ominösen Namen „Herr Brügel“ erhalten hat, der kann sich die Sanftmut des Lammes angewöhnen: Arbeiter bekommt er nie mehr. Wenn er klug ist, sucht er möglichst bald einen anderen Bezirk oder eine andere Kolonie auf, um unter neuem Namen neu anzufangen.

Die Preise für Schiffsfrachten. Die Red.) hängen davon ab, wie billig jemand leisten kann und wie billig er leisten muß. Die untere Preisgrenze ist normalerweise gegeben durch das Rentabilitätsminimum. Unter demselben können sich die Preise halten, falls ein Ausgleich durch Subventionen eintritt. Die obere Preisgrenze hängt davon ab, wieviel der Käufer zahlen kann, d. h. bis zu welchem Preise der Erwerb oder die Leistung für ihn noch rentabel ist — absolutes Maximum — und davon, ob eine Konkurrenz auf die Preise drückt oder nicht — relatives Maximum. In diesem Sinne sind Preise Funktionen von Rentabilität und Konkurrenz.

Wo ein wirklicher Hafen ganz fehlt, wie in Deutsch-Südwestafrika, wird ein solcher in erster Linie und ohne Rücksicht auf die Kosten zu schaffen sein. Ohne Schlüssel ist ein Schloß, ohne Schloß eine Tür, ohne Tür ein Haus wertlos. Das ist so selbstverständlich, daß es keines Beweises bedarf. Wo zahlreiche Häfen zum Ausbau locken, wird die Gefahr der Zersplitterung der Mittel vorliegen, so in Deutsch-Südwestafrika. Darassalam ist im Ausbau begriffen, und Tanga, als der Hafen der vorangehenden und bereits mit rentablen Kulturen bedeckten Nordbezirke, als Ausgangspunkt einer Eisenbahn, muß ebenfalls ausgebaut werden. Nun strebt auch der Süden nach seinem Hafen und präsentiert das geräumige und geschützte Becken von Kilwa Kisiwani als Ausgangspunkt der Njassabahn. Wenn die Mittel uns den Ausbau von drei guten Häfen in einer Kolonie gestatten, ist dagegen gewiß nichts einzuwenden. Aber das Prinzip, lieber ein guter als drei schlechte Häfen, sollte

bei der Frage, ob die Verbindung mit dem Njassa von Kilwa oder Darassalam aus herzustellen ist, doch mit in die Waagschale fallen. — — — — —

Ueber Buschpfad und Träger sind unsere Eingeborenen fast nirgends hinausgekommen.

Dieses System läßt küstenwärts nur den Transport solcher Güter rentabel erscheinen, welche automobilsind — Sklaven, Vieh — oder bei minimalem Volumen maximalen Wert haben — Gold, Edelsteine, Elfenbein, Gummi. — Es ist die Transportform des Raubbaus.

Für Produkte der Eingeborenenkulturen ist bei diesem Transportsystem der Rentabilitätsradius um den Produktionsort herum zu kurz. Wertet eine Last Mtama (Negerkorn) in Lindi 1 Mark und braucht der Mann pro Tag zur Ernährung 10 Pfennig, so braucht er den Wert der Last auf, wenn er sie fünf Tage weit nach Lindi bringt. Rechnet man aber, daß in der Last am Produktionsort bereits für Saatgut und Arbeitskraft mindestens 20 Pf. angelegt sind, und daß außer dem Unterhalt während des Transportes auch die Arbeit zu bezahlen ist, d. h., daß der Tag mit mindestens 40 Pf. anzulegen ist, so folgt, daß der Transport einer Last Mtama nach Lindi unrentabel ist, sobald der Ein-tage-Radius überschritten wird. Die Usambarabahn rechnet für Eingeborenenerzeugnisse den Tonnenkilometer $7\frac{1}{2}$ Heller gleich 10 Pfennig, d. h. ungefähr ebensoviel auf die Last (von 67 Pfund) pro Tagemarsch (von 30 Km.). Hier wäre also, da der Neger nicht mit der Last hin- und zurückfahren braucht, die Arbeitskraft und der Unterhalt des Trägers während des Transportes erspart. Wenn die Last als Maximum 20 Pf. einbringen muß (Saatgut und Arbeitskraft), so hat sie demnach bei Bahnförderung bereits einen Rentabilitätsradius von acht Tagemärschen (20 + 80 Pf. = 1 Mt.)! Das ist der Sinn der so leicht phrasenhaft klingenden Redensart von der Erschließung durch die Bahn.

Ein Mittelweg zwischen Negerpfad und Eisenbahn und zugleich eine notwendige Ergänzung der letzteren ist die Fahrstraße. Sie bedarf verschiedener Grade der Güte, je nachdem sie für Ochsenwagen, Einhufergespanne oder Motorwagen (Automobile) gangbar sein soll. Sene vertragen keine scharfen Biegungen, weil von dem 8 und mehr Zoch betragenden Vorspann bei jeder Wendung nur das letzte oder die beiden letzten Zoch Zugkraft ausüben können; Einhufergespanne verlangen dagegen gestreckte Steigungen, eventuell Auflösung einer starken Steigung in ein Serpentinensystem. Automobile schließlich verlangen gut befestigte Straßen und sehr tragfähige Brücken. Nur ist die Verwendung der antimotorigen Zugkraft in unserer Kolonie leider weit und breit ausgeschlossen, weil Becken- und Tschesteeber dem Vieh verderblich werden. Es bleiben also Motorwagen, die so kostspielige Wege erfordern, daß viele erfahrene Männer sagen: dann lieber gleich Eisenbahnen.

Eisenbahnen werden überall da das Richtige sein, wo weite Strecken zu durchschneiden sind. Aber auch der längste und kräftigste Arm ist ohne die zugehörigen Finger ein unbeholfenes Werkzeug. Die nötigen Anschlüsse werden nun in vielen Fällen doch zweckmäßig durch Wagon oder Automobile hergestellt werden müssen. Wo das Gelände versucht, aber nicht allzu zerissen und der Boden fest ist, dürfte der Kraftwagen am Platze sein, wo das Gelände seuchenfrei ist, der Ochsenwagen oder Eselkarren. Schließlich ist es auch bei sachverständiger Leitung, bei Umsicht und Ausdauer der Behörden durchaus nicht unmöglich, Strecken und Landschaften zu entseuchen. Auf die Ausbildung dieser Methoden und die Fortsetzung dieser Versuche muß aber seitens des Gouverneurs ein besonderer Wert gelegt werden. Die Tierärzte sind eine der wichtigsten Klassen von Mitarbeitern an der Rentabilität der Kolonien. — —

Im Bau solcher Straßen ist Unerkennenswertes geleistet worden: ganz im stillen haben sich unsere Kolonien mit einem ausgedehnten Straßennetze bedeckt. Hier hat sich der weitestgehende Ehrgeiz unserer Bezirksämter und Stationschefs glücklich betätigt.

Man hat oft dagegen eingewendet, daß diese Straßen wirtschaftlichen Wert nicht haben, weil auf ihnen Werte nicht bewegt werden. Das ist, wenigstens zur Zeit, meist richtig. Aber ganz abgesehen davon, daß in der Heranziehung der Eingeborenen zum Straßenbau der erste Anfang der Erziehung zur Arbeit zu sehen ist, kommt doch auch in Betracht, daß Straßen überhaupt nur da billig gebaut werden können, wo die Landschaft wirtschaftlichen Wert noch nicht hat, d. h. wo die Ausnutzung noch nicht energisch in Angriff genommen ist. Sobald Plantagen oder Farmen den Bezirk bedecken, steigt der Wert der Arbeit auf das Doppelte, Dreifache Vierfache. Und um soviel teurer würden die Straßen nach einem Jahrzehnt zu stehen kommen. Deshalb sollte man überall, wo noch mangels Arbeiter nachfrage der Farbige keine Gelegenheit hat, Geld zu verdienen und seine Steuern in bar zu bezahlen, die geringen Mittel für die weiche Aufsicht und die Werkzeuge bewilligen, damit die Steuerpflichtigen am Straßenbau beschäftigt werden können. Denn auch das kommt in Betracht, daß fertige Straßen sehr geeignet sind, Auswärtler ins Land zu locken.

Aus unserer Kolonie.

Delpalme als Eingeborenen-Kultur

Die von der jüngsten Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee zur Verfügung gestellten Berichte über die Delpalmenbestände am Tanganika-See haben die Aufmerksamkeit des Komitees auf diese für Afrika ausichtsreiche Kultur gelenkt. Nach eingehendem Studium der Frage hat das Komitee beschlossen, die Delpalmenkultur in Deutsch-Ostafrika einzuführen. Die Kultur soll zunächst in den Niederungen und Flußtälern der Küstengebiete unternommen werden, die wegen der gegenwärtigen noch mangelhaften Transportverhältnisse im Innern vorläufig allein in Betracht kommen.

Später wird das Komitee, mit dem Bau der jetzt bewilligten Eisenbahnlinien Schritt haltend, versuchen, die Delpalme auch in dem klimatisch noch günstigeren Innern der Kolonie heimisch zu machen und einer Ausnutzung der heute schon, zum Beispiel am Tanganikasee, vorkommenden Delpalmen-Bestände näherzutreten.

Die Einführung der Delpalmen-Volkskultur ist in ähnlicher Weise wie die der Baumwoll-Volkskultur gedacht, nämlich:

- durch Anlage einer Delpalmen-Versuchspflanzung und Schule in einem durch seine klimatischen Verhältnisse geeigneten Gebiet;
- durch den Betrieb der Versuchspflanzung: Ausaat von west- und ostafrikanischen und in Indien akklimatisierten Delpalmen, Feststellung der geeignetsten Spielarten durch Kreuzung und Zuchtwahl einheimischer und fremder Sorten, Bekämpfung etwaiger Schädlinge u. s. w.;
- durch Reisen von Delpalmen-Experten in der Kolonie zur Propaganda für die Delpalme, Verteilung von ausgesuchtem Saatgut und Kontrolle der Pflanzungen der Eingeborenen; durch Herausgabe und Verbreitung von Kulturankleitungen in deutscher und Suaheli-Sprache;
- durch Kulturbeihilfen während der ersten sechs Jahre, in welchen die Delpalme keinen oder nur einen ge-

Kultur und Reich der Marotte.

Eine historische Studie von Martin Richter.

Die Vorzeit.

Der Blick in die Vorzeit, da sich zum ersten Male wilder Schlachtkampf um die Talbenen erhob, ist uns verschlossen. Kleine runzelig-gelbe Sanstämme durchstreifen vielleicht vor den dunklen Vantu das Gelände, um mit finstem Pfeil sich Wild zum Lebensunterhalt zu erbeuten. Noch heute wohnen vereinzelt Buschleute im Südwesten des Landes, zahlreicher sind sie südlich vom Piambai, wo sie, mit Betschuanen vermischt, den Stamm der Masama bilden. Sollten sie vor den von Nord und Ost her einrückenden Vantu in dieses Odland ausgewichen sein?

Ungewis ist auch, seit wann die Herden der speertragenden Vantu das Weidland bevölkern. Vielleicht erklang hier schon vor der großen Völkerwanderung im 16. und 17. Jahrhundert die volltönende Vantusprache an Stelle der schnalenden Laute der San oder gar längst verschwundener Koi-koi. Doch die Kultur dieser Völker war zu roh, um dem Lande dauernde Spuren ihrer Anwesenheit aufzuprägen. In wenigen Minuten mochten die leichten Laubhütten ein Opfer der Flammen gewesen sein, und zur Ausübung ihres Kunstsinns hatte den Einwohnern nur Holz und Leder zur Verfügung gestanden, die in diesem Lande doppelt vergänglich sind. Kein Stein, keine Felswand bot sich ihnen, wie südlich des Sambesi, um saubere Tierzeichnungen vor schnellem Untergang zu bewahren.

Die ersten Nachrichten von dem Völkerdrama, das sich seit undenklichen Zeiten hier abgespielt haben mag, setzten erst mit dem Einrücken der Stämme ein, die

heute noch das Land bevölkern. Was hatte sie die Geschichte derer gekümmert, die sie aus ihrem Besitztum warfen, deren Erben sie wurden? Nur des eigenen Stammes Großtaten erzählten sie ihren Söhnen und Enkeln.

Vor 2—300 Jahren brachen die Mui, die Vorfahren der Marotte, in den nordwestlichen Teil der Barotschebene ein. Vom Rabombo kamen sie herab, wo sie ihre weniger unternehmungslustigen Stammesgenossen zurückgelassen hatten.

Auch der Rabombo wird nicht die Urheimat der Mui gewesen sein. Weiter im Nordosten, im Seeengebiet, sitzen heute Stämme, die ihnen ethnisch auffallend gleichen sollen.

Unklar sind die Motive, die einen Teil des am Rabombo sitzenden Stammes bewegen, neue Wohnsitze zu suchen. Vielleicht war verengter Nahrungsraum, vielleicht auch die Kunde von dem weiten fruchtbareren Lande im Süden der Grund. Sicher lieben gerade die besten, unternehmungslustigen Elemente ihre Stammesbrüder in den ihnen nicht mehr genügenden Sizen zurück.

Kräftige, schön gebaute Gestalten waren es, nicht weniger über 1,80 m messend. Wild bligten ihre Augen aus den tief-schwarzen Gesichtszügen. Hochauf strebte die freie, etwas zurückliegende Stirn, gekrönt von wolligem Haupthaar, das in üppiger Fülle den wohlgeformten Schädel bedeckte. Starke Beckennochen und ein massives Kinn zeugten von Entschlossenheit und Energie, keine übermäßig breite Nase, keine allzubüden Lippen entstellten das Ebenmaß des Antlitzes. Stolz nickte die Löwenmähne von dem Haupte ihrer Führer, und rasselnd erklangen breite Ringe an Knöchel und

Handgelenk, schüttelte der nervige Arm den wuchtigen Speer.

Die Mui fanden das Tal besetzt. Barowe hausten drinnen, wie die Sage meldet. Krumm werden sie sich gütlich mit ihnen auseinandergesetzt haben, wenn sie sie auch nach der Tradition als willkommenen Stärkung in ihre Reihen aufnahmen.

Nicht eben groß war der einbrechende Stamm; man erinnert sich noch, daß zunächst nur ein Teil der Barotte besetzt werden konnte. Heute, wo die gesamte Ebene etwa 40 000 Einwohner zählt, macht etwa ein Viertel den Anspruch, Mitglieder des alten Stammes zu sein. Wenn auch Dislokierung über das ganze Land hin und aufreibende Kriege die an sich nicht übermäßige Volksvermehrung aufgehoben haben sollten, so kommen wir in der Frühzeit auf noch nicht 10 000 Seelen. Das verhältnismäßig große Gebiet erklärt sich aus dem Nomadencharakter des Volkes. Primitiver Hackbau wird schon damals vorhanden gewesen sein; aber noch heute ist er verachtet, nur Weibern und Sklaven überlassen. Den Mann kümmert nur die Herde; sie ist sein Reichum und sein Stolz. So war es auch in der Frühzeit. Schon der erste Häuptling nahm nach der Tradition den Namen seiner Kinder, Mumbo-wa-molonga, an. Ohne festen Wohnsitz zogen sie im Lande umher, bald hier, bald dort errichteten sie ihren Hauptort. Fischfang und Jagd boten ihnen überreiche Nahrung. Wenn auch ihre Herden in dem üppigen Weidland vortrefflich gediehen, so schonten sie ihrer doch lieber, an ihrer Zahl und ihren schön gebundenen Hörnern sich erfreuend, nur ihre Milch zum Labetrunck erheischend.

In einzelnen Gruppen, in losem Zusammenhange waren die Mui in das Land eingerückt; doch feindliche

ringen Ertrag abwirft und später durch Prämien für gute Leistungen in der Kultur und Delaisbeute. Für den Fall es gelingt, die Delpalme als Eingeborenkultur in Deutsch-Ostafrika einzuführen und ein marktfähiges Produkt zu erzielen, werden sich auch einer Delpalmen-Plantagenkultur günstige Aussichten eröffnen. Die in dieser Hinsicht in Kamerun und Neu-Guinea angestellten Versuche haben die Möglichkeit der Delpalmen-Plantagenkultur einwandfrei ergeben. Hand in Hand mit der Einführung der Delpalmenkultur in Deutsch-Ostafrika sollen die vom Komitee in Westafrika begonnenen Versuche mit der maschinellen Aufbereitung der Delfrüchte fortgesetzt werden.

Wilhelmstal. Man schreibt der N. P. unter der Spitzmarke „Schenziwege“ folgendes: Eine Straße Mombi-Wilhelmstal, Magamba-Kivai, haben wir bald. Das ist aber auch alles. Früher, als Angehörige des Bezirksamts, auch der Bezirksamt selbst, fast ständig auf Reisen im Gebirge unterwegs waren und die Sumpfen und Klüden zur Instandhaltung der gewöhnlichen Verbindungswege anhielten, konnte man ziemlich bequem nach Mombi, Wilhelmstal etc. kommen. Heute sind aber diese Wege zum größten Teil so verwachsen, daß es notwendig ist, sich ein paar Leute mit Saumessern mitzunehmen, die vorher Luft machen, damit man passieren kann. Unter solchen Umständen bleibt man natürlich daheim und unternimmt bloß eine Reise, wenn es absolut nicht anders geht. Aber fortschrittlich sieht dies nicht aus, sondern sehr rückwärtlich. In den neuen Pacht- und Kaufverträgen ist der Pächter oder Käufer verpflichtet, diese Wege, welche sein Gebiet durchschneiden, rein zu halten, und er tut dies auch, aber sobald man sein Gebiet verläßt und in Eingeboreneigentum hineinkommt, kann man zusehen, wie man wieder herauskommt. Wenigstens sollte man die Eingeborenen gerade so verpflichten, wie die Europäer, die Wege auf ihrem Stück Lande rein zu halten.

Mohorro. Noch einem Privattelegramm der D. D. U. Stg. von 16. Dezember hat Herr Benz, die Direktor von Schubert, seine Ginz- und Dampfmaschinen am 12. Dezember glücklich nach dem Hafen Schubert und zwar ohne Hilfe des Heckdampfers gebracht. Wir wünschen herzlich Glück.

Lokales.

Die Pest in Darressalam.

Eine am Bezirksamt angeschlagene Uebersicht über den Stand der Pest vom 11. bis 17. Dezember verzeichnet als pestverdächtig einen Neger. Gestorben an Pest ist ebenfalls einer.

Von 230 untersuchten Ratten erschienen 225 als unverdächtig. Fünf wurden als pestkrank befunden. Es wäre wünschenswert, wenn in dem Anschlag genau bekannt gegeben würde, ob und wann die Personen, die in früheren Anschlägen für pestkrank erklärt wurden, genesen oder an Pest gestorben sind.

— Kirchliche Nachrichten. Nachdem Herr Pfarrer Kriebel von seiner Dienstreise zurückgekehrt ist, findet morgen Sonntag wieder zur gewöhnlichen Stunde Gottesdienst statt. — Donnerstag den 24. Dezember wird abends 6 Uhr in der evangelischen Kirche eine kurze liturgische Weihnachtsandacht abgehalten, zu der die Gemeinde herzlich eingeladen wird. Am ersten wie am zweiten Weihnachtstage findet Gottesdienst statt.

Gegensätze nötigten sie bald, sich straffer zusammenzuschließen und sich einen ständigen Führer zu wählen. Dieses Ereignis hat sich ihrer Erinnerung fest eingepägt. „Als das Volk in die Barotsche einrückte“, so meldet die volkstümliche Sage, „vermaßte sich die Gottheit mit einem ihrer Weiber, Mbuhamwamba, und sie gebar den Marotsche ihre Könige.“ Nüchtern spricht die Königstradition, wenn sie erzählt, wie die Großen des Volkes zusammentraten und sich Mboho, einen jungen Krieger aus gottentpoffenem Geschlechte zum Könige wählten. Deutlich läßt sie auch den Grund erkennen, der sie zu diesem Schritte veranlaßte, wenn sie sieben Völker aufzählt, die jener bekriegte. Zugleich suchte er auch im Innern seine Herrschaft zu befestigen, denn er gründete viele Dörfer und vergab sie an seine Brüder und Schwestern. So schwang sich ein ruhmvolleres, mächtiges Geschlecht über die Stammesgenossen empor, und fortan hat es seine Stellung behauptet.

Bald gelangten die Alui auch zu wirtschaftlicher Macht. Die Sorge um Nahrung und Unterhalt, die bei anderen Völkern alle Kraft in Anspruch nimmt, wurde ihnen zum Spiel. Dafür weitete die endlose Ebene ihren Blick. Scharf zwang sie die mit jährlicher Pünktlichkeit einbrechende Hochflut auf die Zeit zu achten, um sich nicht mit ihren Herden überraschen zu lassen. Die hochgelegenen Stellen, deren Rücken die Wasser niemals erreichten, machten sie aszfändig, um hier ihre Hütten zu errichten. Sie begannen sogar selber die Natur zu meistern, indem sie Hügel durch Planierung und Aufschüttung für menschliche Wohnung geeigneter machten und selber solche an besonders geeigneten Plätzen aufschütteten. Bald verbanden auch

— Die norwegische eiserne Bark „Concordia“ Kapitän Erikson, wird jeden Tag hier erwartet.

Das Schiff, welches ungefähr 2000 Tons hält, führt als Ladung norwegisches Holz für die hiesige Firma Max Siefens.

— Preis-schießen. Man schreibt uns: Der Dar-essalmer Männergesangsverein „Liedertafel“ veranstaltete am vorigen Sonntag Nachmittag auf dem Schießstand in Upanga ein Preis-schießen, das bei guter Beteiligung folgendes Resultat ergab: 1. Preis Herr Kühnigk; 2. Herr Techniker Klug; 3. Herr Feuerwerker Kellmann; 4. Herr Unterzahlmeister Hebrant; 5. Herr Sekretär Kielich; 6. Herr Sekretär Berndt; 7. Herr Vermessungs-techniker Belz; 8. Herr San.-Feldwebel Herrmann; 9. Herr Bürger. Bei einem Abteilungs-schießen auf 2 Ehrenscheiben waren die Herren Kochl und Willy Drockler Preisträger. Der Trostpreis erhielt Herr Siegel als Anerkennung dafür, daß die Scheibe unter seinen Schüssen am wenigsten zu leiden hatte. Während der ganzen Veranstaltung konzertierte die Askarikapelle. Nach Beendigung des Schießens gab der Gesangsverein noch einige Lieder zum besten, die reichen Beifall erzielten. Alles in Allem kann die „Liedertafel“ mit der Veranstaltung zufrieden sein; allgemein wurde eine baldige Wiederholung gewünscht.

— Die Landwirtschaftliche Vereinigung hält heute Sonnabend Abend eine Hauptversammlung ab, in der dem alten Vorstand Entlastung erteilt und die Wahl des neuen vorgenommen werden soll. Auch sollen noch praktische Fragen erörtert werden.

— Konzert der Askarikapelle findet heute Abend von 8 Uhr ab im „Hotel zum Schwarzen Adler“ statt.

— Waldschlößchen. Morgen Nachmittag von 4 1/2 Uhr findet im Restaurant zum Waldschlößchen bei günstiger Witterung Konzert der hiesigen Askari- kapelle statt.

— Für das Petersdenkmal gingen bei uns ein von Leutnant Gabler, Ingolstadt, Rp. 3.75.

— Der Neubau der Deutsch-Ostafrikanischen Bank unter den Kozien neben dem Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung und gegenüber der D. D. U. wird bereits am 1. September 1909 fertig und in allen Teilen beziehbar sein.

Letzte Telegramme.

Französische Kolonialerwerbungen.

London, 15. Dezember. Die französische Kammer genehmigt eine Vorlage, in der Anjouan, Moheli und Grand Comoro als französische Kolonien erklärt sind.

Die Hopfen-Vorlage aufgegeben.

London, 16. Dezember. Die Hopfenvorlage wurde auf den Widerstand der Freihändler hin zurückgezogen.

Die Franzosen und die Luftschiffahrt.

London, 16. Dezember. Die französische Regierung will eine internationale Konferenz zur geistlichen Regelung der Luftschiffahrt einberufen.

Neue Steuerborlagen in England.

London, 15. Dezember. Der Justizminister deutete in einer Rede an, daß eine stufenweise formierte Einkommen- und Kapitalsteuer im nächsten Budget vorgesehen sei.

leichte Einbäume die durch die Flut isolierten Hügel, und die fernen Enden des Tales rückten zusammen, seitdem auf den blauen Wellen des Viambo ihre schlanken Boote dahinglitten.

Bei der günstigen wirtschaftlichen Lage begannen sie bald, ihre überschüssige Energie in kriegerische Tat umzusetzen. Zunächst dehnten sie ihre Herrschaft über die gesamte Ebene aus. Die Makwangwa siedelten in ihren östlichen Teil. Um eine Jagdbeute entbrannte der Streit, mit der Unterwerfung und dem Tode des besiegten Königs endete er. Unaufhörlich scheinen seither die Kämpfe gedauert zu haben. Teils waren es Eroberungskriege, die zu wirtschaftlicher Ausbeutung der unterworfenen Völker führten. So werden schon früh die im Nordosten sitzenden, schmiedekundigen Matotela ihnen zackige Affgaispigen und eiserne Feldhacken liefern müssen. Teils war es den Alui auf bloßen Raubzügen um Vieh und Sklaven zu tun. Besonders die Stämme entlang des Viambo wurden von ihren Flottillen überrascht. Bis zu den Viktoriasfällen, bis weit in den Linjanti zurückbiegend soll König Ngombala die Völker heimgesucht haben. Immer mehr dehnte sich das Reich aus. Bald wurde es zu groß, um von einem Könige regiert zu werden. Die südöstlichsten Gebiete wurden einem Vizekönige in Malolo unterstellt, da sie, nahe an die Scheshefener Ebene grenzend, wegen fortwährender Fehden die größte Aufmerksamkeit erheischten. Unruhige Grenzvölker wurden damals in die unschädlichen Niederungen des Kwando verpflanzt.

Unmöglich ist es, die einzelnen Phasen der immer mehr wachsenden Reichsbildung zu erkennen. Nur das Reich um 1840 läßt sich einigermaßen aus den

Gegen Castro.
London, 17. Dezember. Nach den jüngsten Nachrichten aus Caracas, hat die Anti-Castro-Partei die Stadt 8 Stunden lang belagert und die Häuser der Verwandten und Anhänger demolirt. Die Aufrührer wurden, als der Vize-Präsident die Truppen herauskommandierte, auseinandergetrieben.

Eduard teilt Würden aus.

London, 15. Dezember. Der König von England ist heute nach London zurückgekehrt, um Würden zu verteilen.

Ein venezuelisches Wachtschiff konfisziert.

London, 15. Dezember. Ein holländischer Kreuzer hat das venezuelische Wachtschiff außerhalb Puerto Cabello in Besitz genommen, die Mannschaft ans Land befördert und das Schiff nach Curacao geschleppt.

Verbot der Elefanten-Ausrottung im Sudan.

London, 15. Dezember. Die englische Regierung hat ihren Gesandten Sir Eldon Gorst beauftragt, den Sudan-Autoritäten zu empfehlen, alle möglichen Schritte zu tun, die Ausrottung der Elefanten in der Lado-Enklave zu verhindern.

Auffeuerregende Verhaftungen in Kalkutta.

London, 14. Dezember. In Kalkutta wurde eine hervorragender Nationalisten-Führer verhaftet, ebenso einer von Ost-Bengalen, dessen Verhaftung die Eingeborenen besonders aufregte.

London, 15. Dezember. Weitere sieben wohlhabende Nationalisten-Anführer wurden in Kalkutta verhaftet. Bei der Untersuchung wurde eine ausgedehnte Verschwörung konstatiert.

Die Verhaftungen in den Bengal-Distrikten dauern fort.

Eröffnung des türkischen Parlaments.

London, 16. Dezember. Der Sultan fuhr im Galawagen nach Midhate, dem alten Parlamentsgebäude und eröffnete das neue Parlament. Er wurde vom Volk begeistert begrüßt.

Bei der Eröffnung hat der Sultan den sämtlichen Zeremonien stehend beigewohnt. Ali Djewad Bey verlas die Thronrede.

Der Sultan jagte, er wäre ehrlich erfreut, die Verfassung wieder geben zu können. Er bedauert, daß die Bulgaren vom Pfad der Loyalität abgewichen seien und ihre Unabhängigkeit erkärten; er bedauert weiter, daß Oesterreich-Ungarn gefehwidrig gegen den Berliner Vertrag Bosnien und Herzegowina annektiert hätte. Er hofft, daß mit Hilfe der Mächte diese Frage friedlich geregelt wird.

König Eduard sandte an den Sultan telegraphisch seine Glückwünsche.

Von der Fremdenlegion.

London, 16. Dezember. Fünfzig Fremdenlegionäre, meistens deutsche Rekruten, haben einen Eisenbahnzug, in dem General Bigy war, angehalten und nach Süd-Algerien zurückkommandiert. Keine Gewalttat wurde verübt; die Soldaten flohen in der Richtung nach Marokko; 49 wurden später wieder gefangen genommen. Der Anführer wurde eingesperrt; man sagt, es wäre ein deutscher Graf. Die französischen Zeitungen sind darüber sehr aufgebracht; die „Le Temps“ fragt, ob Ausländer das Recht hätten, in der französischen Armee Zwietracht zu säen. (Näherlich, wenn die „Temps“ solche Anfragen richtet; was ein Fremdenlegionär entgegen der Disziplin auch unternehmen mag, ist u. E. entschuldigend. Die Franzosen sollen endlich die inhumanste aller militärischen Einrichtungen abschaffen. Die Fremdenlegion bedeutet weiße Sklaverei. Die Red.)

Zusammenstoß im Tunnel bei Limoges.

London, 16. Dezember. Bei einer Steigung bei Limoges brach die Verbindungskette eines Güterzuges. Ein Teil des Zuges stieß bergab und stieß mit einem Personenzug im Tunnel zusammen. Die zertrümmerten Wagen fingen Feuer, 12 Personen wurde getötet und 30 verwundet.

bald folgenden, durch Livingstone beglaubigten Zuständen rekonstruieren. Im Südosten dehnte es sich bis zur Scheshefener Ebene aus, die selber noch unbefestigt war; ein Kranz unterworfenen Stämme, darunter die Matotela, umgab die Barotsche, und auch am oberen Sambesi und unteren Rabombo schaltete die Macht des Aluikönigs. Marambwa, wohl derselbe, den Livingstone Santuru nennt, regierte damals im Lande. Er wies portugiesische Händler von dannen, die gekommen waren, um für eitlen Land Menschen zu erhandeln, die ihm nur um Blut feil waren. Der Mann war der Kräfte gewachsen, in die das Reich durch einen Aufstand der Tributvölker gebracht wurde. Doch Marambwa starb früh und hinterließ unmündige Söhne. Ihr Oheim machte ihnen das Erbe streitig; Parteienungen entstanden in dem Volke, das gerade jetzt fester Einheit bedurft hätte, denn Sebuitane, der Heerkönig der Matololo, nahte ihren Grenzen.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen

Ostafrika-Linie

— Reichspostdampfer „Feldmarschall“ traf gestern Nachmittag hier ein und fährt voraussichtlich morgen Mittag 12 Uhr via Zanzibar, Mozambique, Ghinde, Beira, Delagoabai, Durban nach Kapstadt. Postschluß morgen 11 1/2 Uhr.

— Reichspostdampfer „Präsident“ traf gestern hier ein und fährt morgen früh über Bagamoyo, Kilwa, Lindi nach Mombasa.

Sierzu 3 Beilagen u. No. 27 der „Mittl. Anzeigen für Deutsch-Ostafrika.“

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.



Weltruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.
Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger,**
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Heinr. Baass Wohnsitz Daressalam
Hotel Burger.
Vertreter der Gesamt-Kolonie

Deutsch-Ost-Afrika

(ohne den Platz Daressalam)
der Firma:

Heinrich Jordan, Berlin

Königl. Hoflieferant.

Die Kolonie wird von mir permanent besucht werden und lege ich auf Wunsch Muster und Kostenanschläge jederzeit gerne vor. Lieferung erfolgt ab Berlin nach Original-Katalog ohne Preiserhöhung. — Correspondenzen erbitte höflich nur an meine direkte Adresse „Heinr. Baass“ zu richten. Postadresse bis incl. Dez. Wilhelmsthal.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.
Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.
Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
Üebnahme aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.



Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillan

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt mit Anker

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden prompt

test und gewissenhaft erledigt.

Hotel Kaiserhof
in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telefon No. 36. Skle für geschlossene Gesellschaften.

Carl Becher Daressalam

hält vorrätig:

Plättchen „Flott“ u. „Dall“
für Holzkohlenheizung.

Carl Becher Daressalam

hält vorrätig:

Geldcassetten

mit und ohne Anschlussboden.

Carl Becher Daressalam

hält vorrätig:

Bleirohr, Zinkblech,
Lötzinn u. s. w.

Carl Becher Daressalam

liefert als Spezialität:

Werkzeuge u. Geräte für Plantagen-, Wege-, Berg- und Eisenbahnbau.

Bei Bedarf bitte Offerte einfordern zu wollen.

Bestellungen von Auswärts werden soweit wie möglich noch am gleichen Tage erledigt.

Carl Becher Daressalam
hält vorrätig:
Fensterleder, Staubtücher
Teppich- und Pflaster-
besen.

Carl Becher Daressalam

offeriert:

Werkzeuge für sämtliche Handwerke, Baubeschläge etc.

Carl Becher Daressalam

offeriert:

Drahtgeflecht Stacheldraht

u. s. w.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke)

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. November.

Die erste Kolonialdebatte.

Zur Verhandlung steht die erste Beratung der Rechnung über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1900.

Erzberger (Str.): Warum liegen immer noch nicht die Rechnungen von 1901 bis 1904 vor? Die Budgetkommission hat eine beschleunigte Abrechnung verlangt. Wir können diese Verschleppung nicht mehr dulden. Wie soll man nach so langer Zeit noch nachprüfen? Man sagt immer, der Rechnungshof ist eine kleinliche, bürokratische Behörde, die wegen jedes Pfennigs ein Monitum macht. Man sollte dankbar sein, daß es wenigstens eine Institution im deutschen Vaterland gibt, die die Verlegung der Wege aufs allerhöchste rügt. Was hat es für einen Zweck, wenn wir in der Budgetkommission uns damit plagen, einen sachgemäßen Etat zustande zu bringen, Abstriche zu machen, und nachher der Gouverneure die gefürchten Gelder ausgeben?

Da hört doch der Etat ganz auf, da überweise man doch lieber der Regierung ein Pauschquantum! Das ist so in Ostafrika, in Kamerun, in Südwest! Und welche verlotterte Wirtschaft wird da besonders für Ostafrika festgestellt! Das sind ostafrikanische Abieger des persönlichen Regiments. Aber noch lange nicht zu vergleichen mit den Früchten, die in dem „Serrergarten“ der Exzellenz v. Nechenberg wachsen. Die Red.) Ich richte an die Regierung die Frage: Was geschieht sich gegenüber dem nach dem Bericht des Rechnungshofes zweifellos schuldigen Beamten zu tun, um sie wegen der offensbaren Gesetzesverletzungen zur Rechenschaft zu ziehen und sie zivilrechtlich in Anspruch zu nehmen? Ich bitte die Mitglieder der Rechnungskommission, daß sie feinhart werden und für das schwerverletzte Budgetrecht des Reichstags eintreten, daß sie diese Rechnungen nicht verabschieden, ehe die Regierung auf meine Fragen befriedigende Antwort gegeben hat.

Direktor im Kolonialamt Conze: Manche Fehler in der früheren Rechnungsführung lassen sich vielleicht doch damit erklären, daß die Ausführung des Etats von Anfang an nicht vollkommen war, daß er durch einen Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben, dem ausdrücklichen Mehrerlös aus den Vorkausgaben des Vorjahres zuzurechnen sollten, den Charakter eines Pauschquantums bekam. Da ist es erklärlich, wenn die Gouverneure nicht mit der wünschenswerten Strenge sich an die einzelnen Kapitel und Titel gehalten haben. Ich will damit durchaus nicht alles entschuldigen, was vorgekommen ist. Auf die Einzelfälle wird in der Rechnungs-Kommission ausführlich eingegangen werden, und dann wird auch die etwaige Schuldforderung nach der disziplinar- und zivilrechtlichen Seite erörtert werden können.

Noske (Str.): In unserer Kolonialverwaltung ist mit einer unerhörten (Str.) Nachlässigkeit gehandelt worden. Es hat sich eine Kolonialschlampe ereignet, die uns mit Grauen erfüllt (Sehr richtig! links.) Einer von den Gouverneuren, die sich Etatsüberschreitungen in schuldiger Weise zu schulden kommen ließen, ist auch unser Kollege Herr v. Liebert, der sich immer hier als Sachverständiger aufspielt. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Die skandalösen Feststellungen des Oberrechnungshofes müssen auf die Amtsführung dieses Gouverneurs ein ganz besonderes Licht werfen. (Sehr richtig! links, Unruhe rechts.)

Präsident Graf Stolberg: Sie dürfen in bezug auf einen Abgeordneten nicht von skandalösen Feststellungen sprechen.

Noske: Ich überlasse es dem Hause, wie es das Verhalten des Gouverneurs v. Liebert charakterisieren will. Sind denn im Disziplinarrecht keine Bestimmungen darüber enthalten, daß ein Beamter, der gegen die Befehle der Volksvertretung verstößt, bestraft werden kann?

Herr v. Gump (Str.): Herr Noske hat mit Recht das Urteil über Herrn v. Liebert dem Hause überlassen. (Abg. Lebemann ruft: Ich höre nicht!) Das Haus wird die Ausführungen des Herrn Noske in keiner Weise billigen. (Beifall rechts.) Man mag über manche Vorkommnisse denken, wie man will, jedenfalls sind die Verdienste des früheren Gouverneurs v. Liebert so groß, daß ihm die Sympathie des Hauses unter allen Umständen zur Seite steht. (Beifall rechts.) Der Ministerialdirektor hat mitgeteilt, daß nun die Abrechnung eine bedeutende Beschleunigung erfahren habe. Diese Tatsache sollte doch jeden, der Gerechtigkeitsempfindung hat, veranlassen, etwas milder im Urteil zu sein. Es ist aber ungerecht, wenn man jetzt Leute angreift, die gar nicht mehr an der Spitze der Verwaltung stehen. Die Rechnungs-Kommission findet volle Anerkennung.

Görke (nl.): Die Rechnungs-Kommission wird sicherlich genau prüfen, ob in allen Fällen genügende Einsparungen vorhanden sind. Der Reichstag ist von einer gewissen Schuld nicht freizusprechen.

Der tiefere Grund der Mißstände ist der, daß zwischen Rechnungskommission und Rechnungshof keine Verbindung besteht. Gerade jetzt, da dem Volke wieder schwere Lasten auferlegt werden, müssen alle Ausgaben in den Kolonien auf ihre Notwendigkeit ernstlich geprüft werden.

Dr. Arning (nl.): Man kann Herrn Erzberger gewiß dafür dankbar sein, daß er das vorgebracht hat. Es war durchaus notwendig. Aber ich hätte gewünscht, daß er diese Dinge etwas weniger stark betont, vor allem nicht den Ausdruck gebraucht hätte: „Man könnte auf Vermutungen kommen“. Er hat da gewiß nicht die Absicht, irgend jemand Unehrenhaftigkeit vorzuerweisen. Aber er weiß, daß solch Wort draußen ganz anders aufgefaßt wird, als wir es tun. (Sehr richtig.) Dann aber muß man auch bedenken, daß die Sachen acht Jahre zurückliegen, aus einer Zeit, wo noch Pauschalwirtschaft herrschte, wo die Verwaltung noch nicht so geordnet war, wie heute. Ich bin fest überzeugt, auch ohne diese heutigen Monita sehen die Abrechnungen, die wir jetzt bekommen werden, ganz anders aus. Und dann: Woher sind denn diese außerordentlich hohen Gelder ausgegeben? Für Quarantänebauten usw., Sachen, die im Interesse der Sicherheit des Landes, der hygienischen Versorgung, vielleicht sofort dringend nötig waren. Hat der damalige Gouverneur Liebert, unser jetziger Kollege, wirklich etwas Falsches begangen, so war das jedenfalls in guter Absicht, und es ist unredlich, eine solche Rechnungsfrage zu einer Frage politischer Gegnerschaft zu machen. (Sehr wahr!) Damit kommt man zu einem politischen Totschlag, daß gar nicht mehr abzusehen ist. (Lebhaftes Beifall.)

v. Liebert (Rp.): Ich finde es nicht sehr schön, und den Sitten des hohen Hauses nicht entsprechend, daß der Rechnungsbericht in persönlicher Weise erörtert wird. Die Herren Erzberger und Noske haben meinen Namen in wenig schöner Verbindung gebraucht. Bin ich Ihnen persönlich nicht sympathisch, so brauchen Sie es nicht an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen. Im übrigen bitte ich Sie, nicht so früh zu triumphieren: Ich habe die Geschäfte in Daresalam Mitte des Jahres 1900 abgegeben, der Etat geht von dem April. Ich kann also nur für die ersten zwei Monate verantwortlich sein, und im übrigen bin ich auch nicht allein verantwortlich. Soweit ich mich erinnere, war damals sogar ein höherer Beamter des Rechnungshofes draußen, der auch sein Botum abgab für Ausgaben und Buchungen usw. Ich

glaube, daß die erwähnten Leberabschneidungen sich gerade darauf beziehen, daß ich vielleicht auf eigene Verantwortung Quarantäneaktionen angelegt habe. Im übrigen bin ich nicht vorbereitet, heute auf die Frage näher einzugehen. Ich wollte mich nur persönlich verwahren. (Beifall rechts.)

Dr. Frank-Mannheim (Str.): Ob zwei Monate oder zwölf Monate Hauptverantwortlich ist, das ist daselbst. Der Bericht über die Ausgaben ist von der Stelle, die sie angeht, auf Subalterne abgehoben. Herrn v. Gump's Spezialaufgabe ist es ja, zur Sparsamkeit zu mahnen. Sparsamkeit ohne Ordnung ist nicht möglich.

Erzberger (Str.): Vielleicht sagt Herr v. Liebert, wer die vom Reichstag abgeordneten Gelder für die ostafrikanische Zentralbahn ausgeben hat. Er scheint es auf den Grafen Wögen, seinen Nachfolger abzugeben zu wollen. Wir ist mitgeteilt, daß es Herr v. Liebert gewesen ist.

v. Liebert (Rp.): Ich muß es ablehnen, mich hier weiter zu verteidigen. Ich glaube, ich bin gar nicht in der Lage, als Mitglied des hohen Hauses hier darüber zu sprechen. Ich bin bereit, überall anderswo über die Dinge Auskunft zu geben, in der Kommission oder wenn die Beamten vernommen werden usw.

Über die Vorarbeiten für die Bahn kann ich nicht sprechen, weil ich die Verhältnisse nicht genau kenne. Ich glaube doch, daß von Berlin aus Anregungen und Hinweise gekommen sind. (Hört, hört, bei den Sozialdemokraten.) Wir wollten nur vorbereitet sein für den Fall, daß, wenn die Anregung aus Berlin kommt, die Bahn gebaut werden konnte, wie es denn auch nachher der Fall war.

Ministerialdirektor Conze: Selbstverständlich ist die erste Frage auf der Kalkulation des Kolonialamts: Wo bleibt die Duitting? Und so fragt auch der Rechnungshof, und wir gehen dieser Frage aufs alleräußerste nach, auch bei einer ganz minimalen Ausgabe, wo die Schreiberei den Wert der Ausgabe bei weitem übersteigt, nur um die Duitting beizubringen. Wenn aber im einzelnen Fall konstatiert werden muß, daß das unmöglich ist, dann bleibt doch weiter gar nichts übrig, als die Rechnung ohne Duitting vorzulegen.

Daß Beamte der Schutzgebiete aus Zentralfonds bezahlt werden und umgekehrt, kommt alle Tage vor. Es entsteht sehr oft die Notwendigkeit, eine Arbeit von draußen rasch erledigen zu lassen durch Leute, die hier im Urlaub sind, oder draußen zur Erledigung bestimmter Arbeiten Beamte heranzuziehen, die hier im Kolonialamt sind. Wie sollen deren Bezüge verrechnet werden? Früher wurde das nicht gleichmäßig gehandhabt, seit 1907 ist das Verfahren einheitlich.

Der Rechnungshof hat die erfolgreiche Bemühung des Kolonialamts um Beschleunigung der Rechnungen ausdrücklich anerkannt.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Abgeordneten **Noske** schließt die Erörterung.

Aus fremden Kolonien.

Südafrikanische Kurorte.

Mit dem Aufblühen der südafrikanischen Minenindustrie hat auch für die Angehörigen minder reisefähiger Nationen ein Ausflug nach Südafrika jenen Beigeschmack fast unwahrscheinlicher Romantik verloren, die ihm vorher anhaftete. Ein gewaltiger Fremdenstrom ergießt sich zu vorübergehendem Aufenthalt nach jenen Gegenden, nicht allein um dort Geschäfte abzuwickeln, sondern zum Teil auch, um in dem dortigen Klima Erholung zu suchen. Prof. Dove stellt in der Zeitschrift für Balneologie, Klimatologie und Kurortshygiene Südafrika in hygienischer Hinsicht über Italien, die Ionischen Inseln und das nördliche Afrika. Die Vorzüge sind ohne weiteres zu übersehen. Der Nordeuropäer wird sich in dem dortigen überaus milden, ozeanischen Nordhalbkugel. Welch ungeheuren Einfluß die riesigen Wassermassen der südlichen Ozeane üben, erkennt man aus der Tatsache, daß unter demselben Grad der Unterschied zwischen Wärmemittel des Juli und dem des Januar nur 7.2 Grad, im Norden des Äquators dagegen 12.7 Grad beträgt. Deutsch-Südafrika ist infolge des Isothermenverlaufs trotz seiner Lage unter niedriger Breite klimatisch nur wenig von dem 7.—8. Breitengrade südlicher liegenden britischen Gebiete unterschieden. Es herrscht dort ein „ewiger Frühling“, was sich mit umso größerem Rechte behaupten läßt, als der Temperaturausgleich die Sonnenhitze erträglicher gestaltet als in Mittel-, ja selbst in Oberitalien. Besonders günstig ist das Klima der inneren Hochlandchaften, die das Innere von fast ganz Südafrika erfüllen. Was das Sommer dieser Gegenden anlangt, der ja zunächst für europäische Kurgäste in Betracht kommt, da sie ja im europäischen Winter nach dem Süden zu gehen pflegen, so ist er selbst im nördlichen Binnenlande nicht heißer als in Italien. In der von Lungenkranken viel besuchten mittleren Karoo ist das Wärmemittel der heißesten Monate, Dezember bis Februar, nicht höher als im Tieflande von Nordwestungarn.

Ein gleiches gilt von einem großen Teile des südwestafrikanischen Schutzgebietes. Während einiger Stunden ist dort allerdings die Temperatur höher als in irgend einem mitteleuropäischen Lande. Allein die außerordentliche Trockenheit der Luft macht die Hitze meist weniger fühlbar als bei uns. Dazu kommt noch die ungewöhnlich starke Tageschwankung der Temperatur, die in Italien garnicht zur Geltung kommt. Schon bald nach fünf Uhr nachmittags tritt eine erhebliche Abkühlung ein, und bald nach sechs Uhr kann man geradezu von einer Erfrischung sprechen. Nachts fällt die Temperatur so sehr, daß selbst nach heißen Tagen niemals eine Störung des Schlafes durch lästige Wärme eintritt, wie dies in unseren kurzen Sommernächten häufig der Fall ist. In der Winterzeit macht die starke Strahlung ihren Einfluß in besonders günstiger Weise geltend. Wenn auch die Nächte kalt sind und die Temperatur nicht selten bis zum Gefrierpunkt herabgeht, so ist doch die Sonne am Tage so kräftig, daß man ohne Gefahr

einer Erklaltung sechs Stunden im Freien verbringen kann. Die Temperatur ist selbst in der kältesten Zeit etwa so, wie die Mittagswärme eines milden Herbsttages in unseren Gegenden. Selbst auf den Hochplateaus des Innern, die sich bis über 1400 Meter Seehöhe erheben, ist das mittlere Tages-Maximum noch 16—17 Grad. Dazu kommt noch die sehr geringe Veränderlichkeit der Temperatur von Tag zu Tag. Zudem ist das Winterhalbjahr in dem überwiegenden Teile dieser Gebiete zugleich die Trockenheit, so daß niemals narkalisches Wetter herrscht. Und auch im Innern sind winterliche Niederschläge eine ganz seltene Erscheinung. Es läßt sich also sagen, daß in dem ganzen Innern des außertropischen Südafrika das ganze Jahr über ein vielstündiger täglicher Aufenthalt in freier, dünner, dampfarter Luft möglich ist und daß infolge der großen Trockenheit der Luft auch im Winter die Schlafräume sehr gut ventiliert werden können. Infolge der starken Tageschwankung ist auch im Sommer stets die Möglichkeit ungeförter Nachtruhe vorhanden. Der kräftige helle Sonnenschein und die Malaria-Sicherheit sind weitere Umstände, die eine rege Frequenz seitens europäischer Erholungssuchender rechtfertigen würden.

Deutsche Kolonien.

Südwestafrika.

— Versuche mit Logosaat. Durch die erfolgreiche Expedition des Hauptmanns Franke ist die Ausdehnung der deutschen Verwaltung über den nördlichen Teil der Kolonie, der allein für den Baumwollbau in Betracht kommt, näher gerückt. Die dort mit Logo-Saat angestellten kleinen Kulturversuche sind ziemlich günstig ausgefallen. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee befaßt sich neuerdings mit dem Plane der Entsendung einer Baumwollfachverständigen-Kommission auch nach diesem Gebiet.

Neu-Guinea.

— Das Gutapercha- und Kautschuk-Unternehmen. Anfang März unternahm der Kaiserliche Gouverneur Dr. Hahl gemeinsam mit Dr. Schlechter eine Erkundungstour nach dem Uaria (Serkulesfluß). In dem durchzogenen Gebiete konnte das reichliche Vorkommen von Guttatabäumen, sowie von zahlreichen Kautschukbäumen festgestellt werden. Auch eine wilde Bananenort wurde häufig beobachtet, deren wirtschaftliche Ausnutzung auf Fasern gute Aussichten auf Erfolg zu haben scheint.

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß jetzt auch die einheimische Bevölkerung beginnt, die Gewinnung der Gutapercha aufzunehmen. Die ersten Versuche, sie zur planmäßigen Bereitung von Gutta heranzuziehen, sind in der Jambo-Ebene und am Fuße des Finisterre-Gebirges mit gutem Erfolg gemacht worden. Es steht zu erwarten, daß die verhältnismäßig intelligente Bevölkerung den Vorteil, den die Arbeit für sie mit sich bringt, rasch begreifen wird.

Auf ein im August vom Gouverneur Dr. Hahl mit Dr. Schlechter nach dem Namufluß vorgenommene Erkundungs-Expedition wurde festgestellt, daß im Gebiete des Kani und Ibo-Gebirges, welche die Verbindung zwischen dem Finisterre und Derzen-Gebirge darstellen, gutta- und kautschukhaltige Bäume ebenso wenig vorkommen wie im Steppengebiet des oberen Namu einschließlich der Vorberge zum Krätte-Gebirge und zum östlichen Hauptstock des Bismarck-Gebirges. Für die Fortführung des Unternehmens ergibt sich daraus der Schluß, daß der nächste Vorstoß vom Ibo aus in südwestlicher Richtung zu erfolgen hat, um die Talwälder des mittleren Namu zu erreichen und von dort aus den Aufstieg zum mittleren Gebirgsstock des Bismarck-Gebirges zu versuchen.

Nach den bisherigen Ergebnissen sind Gutaperchabäume, zum Teil in großen Mengen, bis jetzt festgestellt worden in den Flußtälern des Finisterre-Gebirges, im Minjental, in der Gogol-Nuru-Ebene, im Hinterlande von Friedrich-Wilhelmshafen und im Uaria-Tal. Auch das Gebiet um Citape wird wahrscheinlich reichlich Guttatabstände aufweisen. Bruchbar für den Handel scheint nach Ansicht von Gouverneur Dr. Hahl nur die Art zu sein, die nach dem Aussehen von Blättern und Blüten als „Paladium Sappianum“ angesprochen werden muß, und bei den Malayen Gutta-Mera heißt.

An Gutapercha sind bis jetzt im ganzen etwa 4350 Pfund verschiedener Qualität nach Deutschland verschifft worden. Die Norddeutschen Seefabelwerke, Nordenham, die mit der Neu-Guinea-Gutapercha fabrikatorische Versuche vornahmen, haben festgestellt, daß die bessere Qualität derselben zwar zur alleinigen Verwendung nicht geeignet erscheint, wohl aber als Mißsorte bei der Seefabelfabrikation recht gut verwendet werden kann.

Die Hauptaufgabe der Expedition wird für die nächste Zeit hauptsächlich darin bestehen, im weiteren Maßstabe die Eingeborenen zur Guttageinnung anzulernen, wobei das Augenmerk nur auf die Gewinnung der besseren Qualität zu richten ist, um das so wichtige Handelsprodukt dauernd dem heimischen Markte zu sichern.

Teplitzer Stadtquelle

Seit mehr als 1100 Jahren bekannte
daher älteste Heilquelle Böhmens.

Reinstes, natürliche Kohlensäure haltiges
alkalisches Mineralwasser

Die Sättigung mit Kohlensäure
ist künstlich vervollständigt.

Das beste Tafelwasser der Welt.

Unübertroffen für Mischungen mit
Wein, Whisky etc. ~ ~ ~ ~

— Prachtvolles, kräftiges Mousseux —
Jahrelange Haltbarkeit wird garantiert.

Vulkanischen Ursprungs (+ 46° C.), daher
absolut keimfrei und von grösster Reinheit.

Bedeutender Export nach Überseeländern.

Thermalwasser-Versendung

(Teplitzer Stadtquelle)

der Stadtgemeinde Teplitz-Schönau i. B.

Musterflaschen zu haben bei

Traun, Stärken & Devers Daressalam.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Gold- u. Silbersachen
Curiositäten:

Chaterbhoy Kilanje & Co.
Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

hajjib Bhay Rajbhay & Co.
Araberstr. No. 17.

„Waldschlößchen“ Jeden Sonntag von
4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.
Schwentafsky.

Zahnarzt G. A. Harrison

ist hier eingetroffen, um auf kurze Zeit zu prak-
tizieren. Herr G. A. Harrison wohnt im „Kaiserhof“
und bittet Patienten dort vorsprechen zu wollen.
Sprechstunden von vorm. 9—12 Uhr und nachm.
4—6 Uhr.

Kapocksaat

hat abzugeben.

G. Beker.

Paul Majcher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission
An- und Verkauf aller Landesprodukte
Uebnahme und Zusammenstellung von Expeditionen
und Jagdausflügen.

Uebnahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von
Plantagen

**Ausrüstung und Verproviantierung
von Schiffen**

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammel-
gegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten
Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl

Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

Stiller- Stiefel

Vertreter für D. O. A.
Heinrich Baak
Daressalam

z. Zt. Post: Wilhelmsthal.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister
Abteilung B. No. 15 ist heute die
Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft
„Kilwa-Südland“
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Zweigniederlassung Mkoë, der Sitz
der Gesellschaft in Berlin eingetragen
worden.

Gegenstand der Unternehmung:
Betrieb von Plantagenwirtschaft in
Deutsch-Ostafrika, insbesondere von
Hanf-Kautschuk- und Baumwoll-Kul-
tur. Stammkapital: 404000 Mark.
Geschäftsführer Dr. Johannes Ni-
kolaus Lehmkuhl in Berlin. Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 20.
Juni 1908 festgesetzt.

Die Bekanntmachungen der Gesell-
schaft erfolgen durch den Reichsan-
zeiger. Der Gesellschafter Dr. Schäffer
bringt als Einlage seinen gesamt n
Grundbesitz und sein Pachtrecht auf
die Kronländereien mit beweglichem
und unbeweglichem Zubehör am Mkoë-
See, Deutsch-Ostafrika, sowie alle mit
dem Besitz dieser Plantagen am Mkoë-
See verbundenen Gerechtsamkeiten.
Der Umfang dieser Ländereien beträgt
2000 ha. Von dem auf den Ländere-
ien befindlichen Pflanzenmaterial
bringt Dr. Schäffer ein: 900000 Sisal-
agaven 200000 Kautschukbäume und
17 ha Carawonicabaumwolle. Die
Einlage wird zu einem Reinwert von
195000 ./. angenommen.

Daressalam, den 19. Nov. 1908.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister
Abteilung A. Nr. 54 ist die Firma
C. und R. Budelmann, Sitz in Soga
eingetragen worden.

Offene Handelsgesellschaft
Die Gesellschaft hat am 1.
Juli 1908 begonnen.

Zur Vertretung der Gesell-
schaft ist jeder Gesellschafter befugt.
Daressalam den 14. Nov. 1908.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Christbäume Christbaumschmuck

in reicher Auswahl und
zu coulanten Preisen

empfiehlt die

Buch- und Papierhandlung

Daressalam, Unter den Akazien 2.

(Nachdruck verboten.)

Ehrlich währt am längsten.

Eine Weihnachtszählung von S. Großmann Die Erde hat ihr weißes Festkleid angelegt für die heilige Christnacht.

In den Straßen der Stadt ist geschäftiges Leben, wer noch einen übrigen Groschen besitzt, verschwendet ihn, um andern Freude zu machen.

Nur droben im Stübchen der armen Schneiderswitwe fühlt man nichts vom Weihnachtszauber.

Bis Mitternacht hatte Frau Heller genäht — ein glückliches Lächeln schleicht beim Gedanken an diese Arbeit über ihr blaßes, abgegrichtetes Gesicht.

„Guten Morgen, Mutterle. Weißt, was ich geträumt hab?“

Frau Heller ist ans Lager getreten, aus dem sich ihr zwei magere Aermchen entgegenrecken.

„Hast keine Schmerzen gehabt, Rösle?“ „So ein bißle, weißt, wie immer. Aber mir hat geträumt, das Christkindle hab' seine Hand auf meinen Fuß gelegt und da konnt' ich laufen wie unser Jakoble.“

Wehmütig sieht Frau Heller nach dem kleinen Schläfer hin, der im Traume lächelt. Gewiß träumt auch er vom Christkindle — ach und sie kann doch ihren Kindern gar nichts schenken heute abend, sie muß froh sein, wenn sie das tägliche Brot verdient.

Rösle ist nun aufgestanden. So gut es ihre franke Hüfte, an der sie schon seit ihrer Geburt eine offene Wunde hat, erlaubt, humpelt sie in der Stube umher, räumt auf und kocht den Kaffee, denn Mutterle darf keine Minute die Arbeit versäumen.

Während Frau Hellers flinken Finger die Nadel führen, überdenkt sie sich wohl zum hundertsten Mal, wie ganz anders ihr Verdienst wäre, wenn sie eine Nähmaschine besäße. Der Kaufmann an der Ecke hatte ihr schon oft die seiner Tochter angebotene, sie nähte Wäsche gut, nur zum Kleit nähnen taugte sie nicht viel.

Seit zwei Jahren ist Frau Heller Witwe. Ihr Mann war Flickschneider und ein tüchtiger solider Mensch gewesen. Doch außer einer liebevollen, glücklichen Erinnerung konnte er Weib und Kind nichts hinterlassen.

Rösle ist erst fünf Jahre alt. Doch trotz ihrer Jugend ist sie ihrer Mutter eine Stütze und eine Trösterin in aller Not. Die vielen Schmerzen, der Blick, den sie so frühzeitig in die Not und den Jammer der Welt getan, machten sie älter und reifer als andere Kinder ihres Alters.

Jubelnd steht er am Fenster und sieht mit seinen glücklichen Augen nach dem Schneetreiben. „Mutterle guck, Rösle guck“ jubelt er und schlägt vor Vergnügen die Händchen zusammen.

Doch Jakoble ist auch zufrieden, wenn niemand mit ihm hinausguckt und erzählt nun in seinem dreijährigen Kauderwelsch die unglaublichsten Geschichten, in denen natürlich das liebe Christkind die Hauptrolle spielt.

Frau Heller hat ihre Arbeit beendet. Rösle sitzt neben ihr und zertrennt die Weste, die Mutterle für Carl zurecht machen will. Eben hat sie eine Tasche losgelöst, da fällt etwas Glänzendes heraus.

Hörbar geht ihr Atem. Sie hat die Hände über der Brust gefaltet, als wolle sie die innere mahnende Stimme erdrücken.

Da fühlt sie sich leicht am Arme berührt. Vor ihr steht Rösle und sieht sie mit ihren klaren stillen Augen an. Auf dem alten Gesichtchen liegt eine tiefer, heiliger Ernst.

„Mutterle,“ jagt sie leise, als fühle sie, daß sie ihr mit ihren Worten wehe täte, „Mutterle, gelt das Geld gehört Herrn Emil, er hat Dir doch nur die Weste geschenkt.“

Frau Heller stößt Rösle ärgerlich beiseite. Zum ersten Male steht ihr das Kind im Wege. Was versteht das von Recht und Unrecht! Eilig faßt sie nach dem Gelde. Wie es sich so angenehm anfühlt — es ist Gold, Gold! wie lange hat sie solch edles Metall nicht mehr zwischen den Fingern gefühlt.

Ganz benommen im Kopfe, geht Frau Heller durch die belebten Straßen. Sie sieht nichts von aller Pracht der Läden, sie sieht nur im Geiste die verängstigten Augen Rösles, ärgerlich fühlt sie nach dem beglückenden Golde in ihrer Tasche.

Im Wäschegeßäft sagt ihr die Direktrice, daß sie ihre unzulänglich Arbeit mehr geben könne, so lange sie keine Maschine besitze, die Kunden hätten sich beschwert über die handgenähte Wäsche.

Frau Heller nickt nur mit dem Kopfe, ihr ist so bange im Herzen, sie kann sich nicht freuen beim Gedanken an den baldigen Besitz der längst ersehnten Nähmaschine, eine innere Stimme läßt keine Freude aufkommen. Und doch ist es ihr nun klar, daß sie das Geld behalten muß, wovon sollte sie in Zukunft sich und ihre Kinder erhalten?

Schleichend müde steigt sie wieder die Treppe hinauf. Sie weiß nun, sie kann mit dem Gelde in der Tasche ihre Stube droben nicht betreten, sie weiß, die Maschine würde ihr nie Freude machen, es könnte kein Segen auf ihrer Arbeit liegen. Das Bild ihres Mannes, ihr einziges Prachtstück, könnte sie nicht mehr ansehen und die Augen ihres Kindes würden stets vorwurfsvoll auf ihr ruhen.

Bei Frau Kommerzienrat öffnet ihr ein Diener und führt sie nach dem großen Saal, dessen Türe offen steht. Welche Pracht, welche Herrlichkeiten sind hier aufgestellt: peli Puppen, Wagen, Pferde, Eisenbahn, ein kleines Automobil, alles liegt und steht umher, um von den geschickten Händen der Hausfrau aufgebaut zu werden.

Ein großer, mächtiger Tannenbaum steht in der Mitte des Saales, Frau Kommerzienrat und ihre Schwester, die seit dem Tode ihrer Mutter bei der Schwester lebt, sind beschäftigt, Lichter und glänzenden Schmuck aller Art daran zu befestigen.

„Wünschen Sie etwas, Frau Heller?“ „Frau Kommerzienrat hatten mir einen Anzug von Herrn Emil geschenkt, ich fand beim Zertrennen der Weste dieses Goldstück . . .“

„Der leichtsinnige Mensch! Geben Sie es meiner Schwägerin, ich habe noch alle Hände voll zu tun.“

Mit zitternder Hand legt Frau Heller das Goldstück in die Hände der jungen Dame, die sie mit ihren guten, blauen Augen freundlich und voll Interesse ansieht.

„Ehrlich währt am längsten, gute Frau, seien Sie versichert, das Sie in Ihrem Leben noch den Segen dieses Sprichworts erfahren werden.“

Frau Heller wollte ein Wort erwidern, doch sie fühlte, wie ihr die Tränen heiß und brennend in die Augen stiegen. Eilig geht sie zur Türe — dann wendet sie sich noch einmal nach den Damen um und jagte kaum hörbar:

„Gefegante Weihnachten bei einander!“ Als sich die Türe hinter ihr geschlossen, bleibt sie stehen. Ein aufsteigend sieht sie nach ihren leeren Händen — nun ist die letzte Hoffnung dahin, wie soll sie wieder in den Besitz eines Goldstückes gelangen.

Mit schwerem Herzen tritt sie den Heimweg an. Oben an ihrer Stubentüre stehen Rösle und Jacoble. Die Kleine ahnte in ihrem feinen Gesühle, daß es Mutterle hart anging, das Geld wieder wegzugeben. Schmunzelnd umfaßte sie die Angekommene, ein Blick in das traurige Gesicht ihrer Mutter sagte ihr sofort, daß sie bei Frau Kommerzienrat war.

„Gelt, Mutterle, wenn man ehrlich ist, geht's einem gut auf der Welt?“ „Gewiß, Kinder.“

„Und dann kommt auch's Christkindle und der liebe Heiland hat die ehrlichen Menschen lieb?“ . . . „Gewiß, Kind.“

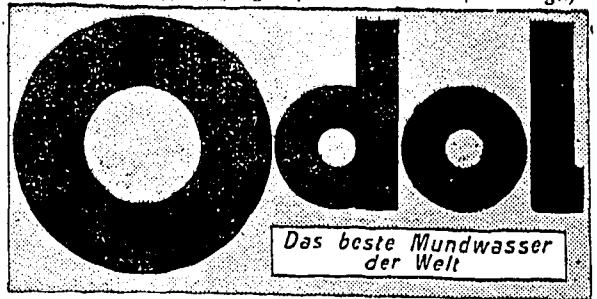
Frau Heller ist auf den Stuhl gesunken, ihr ist so schwer, so todestraurig zu Mute — was wird der nächste Monat bringen:

„Mutterle, sei net traurig! Wenn Du Geld brauchst, so verkauf doch mein schönes Kissen, das mir Frau Apotheker geschenkt hat, sind schöne weiße Federn drin, dafür kriegst g'wiß recht viel Geld.“ Zärtlich legt Rösle ihre dünnen Aermchen um ihrer Mutter Hals und streichelt ihr die eingefallenen Wangen.

Im heißen Aufwallen drückt Frau Heller ihr Kind ans Herz — der liebe Gott wird sie gewiß nicht verlassen, sei es auch nur um dieses Kindes willen.

Gestärkt in diesem Glauben geht sie an die Arbeit. Rösle scheuert so gut sie kann, sie will fürs Christkindle die Stube ganz besonders schön machen — denn daß es kommt, das weiß sie ganz bestimmt. Die Nachbarin auf dem Flure hat ihr ein paar Tannenzweige geschenkt, die muß Mutterle um Vaters Bild legen, den der sieht doch heute vom Himmel ganz besonders freundlich zu ihnen herein. Wenn's nur schon Abend wäre und die Glocken läuten würden, dann packt Mutterle ihre Arbeit zusammen und gehört ihren Kindern. Rösle hat bei der Tochter der Nachbarin einen schönen Weihnachtssvers gelernt, mit den will sie heute abend die Ährigen über-

(Fortsetzung auf der 3. Seite dieser Beilage.)



Postnachrichten für Januar 1909.

Table with 3 columns: Tage, Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten, Bemerkungen. Lists shipping and postal schedules for January 1909.

Anmerkungen: *) Ankunft in Darassalam ov. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Soda-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Darassalamer Zweigggeschäft entgegengenommen.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Bau- u. Möbelfischlerei A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung

Schnellste Anfertigung

Saubere europäische Arbeit.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Waquant-Geozelles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Cigarren-Verwandt-Haus P. KELLER

Neu eingetroffen

Cigaretten

Maspero Freres

Bouton Rouge

Felucca, Hemely

Double Anchor

Cleopatra m. Korkmundstück

Salem-Aleikum.

Kyriazi Freres

Neptune, Apis

Deutsche Marine

Prinzess, Memphis

Arovana m. Strohmundstück

Constantin.

Hotel Kaiserhof

Morogoro

Besitzer: **Franz Herms**

Neu erbaut und neu eingerichtet.

Erstklassige Küche

Gute Betten

Gespann zu jedem Zuge am Bahnhof. Vorherige telegraphische oder briefliche Anmeldung erwünscht. Zur Besichtigung der Umgegend und ihrer Plantagen steht ein Fuhrwerk zur Verfügung.

Eiserne Betten
Matratzen
Bettwäsche
Safaribetten
Safaritragsühle

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Koloniale Volkswirtschaft.

Aussichten für Deutsch-Ostafrikanische Baumwolle.

Endgültige Zahlen über die Ernte 1907/08 liegen nach den Mitteilungen des K. W. K. noch nicht vor. Einer früheren Schätzung des Kommissariats zufolge soll die Ernte 1800 Ballen à 500 Pfund erreichen. (Nach angeblichen Schätzungen von ostafrikanischen Fachleuten wird auf eine Ernte von nur 8000 Zentnern gerechnet. Die Red.) Der für ostafrikanische Baumwolle erzielte Durchschnittspreis in 1907/08 beträgt 76 Pfg. per 1/2 kg, für Baumwollsaat 108 M. per Tonne. Das Komitee hat auch für das Jahr 1909 folgende Preisgarantie festgesetzt:

entweder jedes Quantum im Schutzgebiet produzierter Baumwolle in Deutschland ohne Anrechnung einer Kommission bestmöglichst zu verkaufen und den Erlös unter Abzug der für Seefracht, Seeversicherung, Landungsspesen, Eisenbahnfracht und kleine Spesen entstandenen Kosten den betreffenden Verladern zu überweisen;

oder jedes Quantum Baumwolle frei Küste Ostafrika zum Preis von 40 Pfennig für ein Pfund entkörnte Baumwolle in einer der ägyptischen „fully good fair“ gleichwertigen oder sie übertreffenden Qualität und 30 Pfennig für ein Pfund entkörnte Baumwolle in einer der ägyptischen „fully good fair“ nicht gleichkommenden Qualität abzunehmen.

Die von Professor Zimmermann-Amani verfaßte Anleitung zum Baumwollbau erscheint demnächst in zweiter verbesserter Auflage und gelangt in deutscher und Suaheli-Sprache zur Verteilung.

Die neue Pflanzzeit beginnt — verschieden in den nördlichen und südlichen Bezirken der Kolonie — zwischen Februar und April. Außer der in der Kolonie selbst gewonnenen Saat hat das Komitee Saatgut im Werte von etwa 30 000 M. beschafft und weiterhin Bestellungen für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, die Firma Hermann Schubert und Herrn Dr. Groppler vermittelt. Von ägyptischer bester auserlesener Saat wurden vom Komitee über 1500 Zentner Mitaffi, über 1000 Zentner Abassi und 2 Zentner Joanowich in diesem Jahre in der Kolonie eingeführt. Ausdrücklich bemerkt das Komitee, daß den Lieferanten allerbeste auserlesene Qualität des Saatgutes zur Pflicht gemacht ist und daß die Lieferanten diese Verpflichtung übernommen haben.

Im Bezirk Tanga soll dieses Jahr auch ein Versuch mit Togo-Saat unternommen werden.

Wegen der neuerdings vielgenannten Caravonica-Baumwolle haben zwischen dem Komitee und der Baumwoll-Zentrale G.m.b.H. Verhandlungen stattgefunden, die zu folgender Erklärung der Baumwoll-Zentrale G.m.b.H. geführt haben:

Wir erklären uns bereit, für die Pflanzzeit 1909 beste Caravonica-Saat „Thomatis“ der Qualitäten Wool, Silk und Alpaca unter folgenden Bedingungen abzugeben:

1. die Abgabe der Saat erfolgt kostenlos loko Hafenort der Kolonien;
2. der Saatabnehmer verpflichtet sich, der Baumwoll-Zentrale G.m.b.H. jährlich 10 Pfg. (zehn Pfennig) für den ertragliefernden Baum zu bezahlen. Erster Zahlungstermin 31. Dezember 1909. Die Zahlungsverpflichtung besteht so lange, als der einzelne Baum einen Ertrag liefert, aber nicht länger als 10 Jahre;
3. bei Besitzwechsel steht der Verkäufer dafür ein, daß der neue Eigentümer die Verpflichtungen erfüllt, die der Verkäufer gegen die Baumwoll-Zentrale hat;
4. der Saatabnehmer verpflichtet sich ferner zur Verhütung von Degenerationen und zu Erzielung eines gleichmäßigen hochwertigen Produktes, die gewonnene Absaat zu vernichten und auf keinen Fall zu veräußern oder sonst in den Verkehr zu bringen, auch nicht zur Aussaat außerhalb der Kolonien;
5. Erfüllungsort ist Berlin.

Von den verschiedensten Seiten, auch von der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft sind recht anerkennende Gutachten über Caravonica eingelaufen.

Die indische Jute-Ernte. Die diesjährige Anbaufläche für Jute weist eine bedeutende Einschränkung auf hauptsächlich infolge des Umstandes, daß mit Rücksicht auf die hohen Reispreise der Anbau von Jute zu Gunsten von Reis vernachlässigt wurde. Immerhin sei eine Ernte von 7 bis 7.2 Millionen Ballen zu erwarten.

Von acht Distrikten liegen nunmehr die endgültigen Daten vor und sofern von diesen auf das Gesamtertragnis geschlossen werden kann, müßte das Resultat der Juteernte weit hinter dem vorjährigen zurückbleiben. Der Ertrag dieser acht Distrikte bezifferte sich im letzten Jahre auf 1,920.600 Ballen, während nach den gegenwärtigen Schätzungen bloß auf etwa 1,099.100 Ballen gerechnet werden kann. Allerdings repräsentieren diese acht Distrikte

nur zirka ein Fünftel der Gesamternte, es wird jedoch mit Rücksicht auf die Ungunst der Witterungsverhältnisse befürchtet, daß der übrige Teil der Anbaufläche kaum bessere Resultate aufweisen wird; unter Annahme eines prozentuell gleichen Minderertragnisses berechnet man das zu erwartende Erntergebnis auf der Gesamtarea mit nur 5,608.237 Ballen, was gegen das vorjährige Ertragnis von 9,800 000 Ballen einen Ausfall von 4,191.763 Ballen oder mehr als 42 Prozent bedeuten und weit hinter dem Bedarf des Weltmarktes, der mit 8,600 000 Ballen angenommen wird, zurückblieben würde.

Unter dem Eindrucke dieser Ernteschätzung haben die Preise für Rohmaterial wie für Fabrikate sofort angezogen, und weitere scharfe Preisavancen werden erwartet.

— **Baumwollgewinnung vom Baumwollbaum in Mexiko.** Im Bezirk Rio Grande in Mexiko ist nach Daily Consular and Trade Reports die Erzeugung von Baumwolle in den letzten Jahren durch den Kapselwurm (boll weevil) erheblich beeinträchtigt worden. Man hat daher in letzter Zeit einige Baumwollbäume (Gossypium arboreum) angepflanzt, und der damit in jener Gegend erzielte Erfolg wird möglicherweise zu einer erweiterten Einführung und Kultur dieser Bäume führen. Auf keinen der Bäume wurde nennenswerte Sorgfalt verwendet, und dennoch schienen alle ziemlich gut zu gedeihen. Am meisten regt die Tatsache zur Einführung der Baumwollbäume an, daß die Baumwolle auf ihnen schon um den Juni anfang herum zum Pflücken reif wird. Diese frühe Reife wird vermutlich die beste Sicherung gegen den Kapselwurm bieten; angeblich wurden auf keinem der Bäume Kapselwürmer gefunden, aber für diese Angabe kann keine Gewähr geleistet werden. Probeanpflanzungen des Baumes an der texanischen Seite des unteren Rio Grande-Tales dürften sich empfehlen; vielleicht werden Bäume auch durch die dort gelegentlich auftretenden leichten Fröste nicht geschädigt. Die von den Bäumen gewonnene Baumwolle ist kurzstapelig, die Faser ist nur 1/2 bis 3/4 Zoll lang, aber fest. Der Samen ist rein und schwarz.

Kautschukausfuhrzölle in Nordbrasilien. In dem nordbrasilianischen Bundesstaat Para ist, wie der „Handelsvertragsverein“ in Berlin mitteilt, kürzlich ein Gesetz erlassen worden, das die Interessen der dort ansässigen ausländischen Kautschukfirmen schwer schädigt. Es wird dort ein Ausfuhrzoll auf Kautschuk von 22—24 Prozent des Wertes erhoben. Nun hat sich in Para ein Syndikat von einheimischen Kautschukexporteuren gebildet, und für diese Vereinigung ist auf dem Wege der Gesetzgebung der Ausfuhrzoll um etwa 4 Prozent ermässigt worden. Das betreffende Gesetz hat die beiden Kammern des Staates Para passiert, und der derzeitige Gouverneur hat ihm seine Unterschrift gegeben.

Von den ca. 36.400 Tons Rohkautschuk, die während der letzten Ernte das Amazonenstromgebiet verlassen haben, wurden über 17.000 Ton von deutschen Firmen verschifft. Dazu kommen noch eine Anzahl von englischen und amerikanischen Firmen. Es befindet sich also ein verhältnismässig sehr geringer Bruchteil des Exportes in den Händen des Syndikats. Die ausländischen Häuser, für die natürlich die Bevorzugung ihrer einheimischen Konkurrenten einen schweren Schlag bedeutet, haben sich direkt und durch die Vermittlung ihrer zuständigen Behörden an die brasilianische Zentralregierung in Rio de Janeiro gewendet, allerdings ohne dass bisher von dort ein Bescheid erfolgt wäre. Sie stehen auf dem Standpunkt, dass das Vorgehen der Regierung von Para unvereinbar ist mit den brasilianischen Verfassungsgesetzen. In der Verfassung des Landes wird ausdrücklich erklärt, dass ausländische Handeltreibende die gleichen Rechte wie die inländischen genießen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden in nächster Zeit auch die Kautschukkonsumenten in Deutschland zusammentreten, um gegen das auch sie schädigende Vorgehen des Staates Para Stellung zu nehmen. Unter allen Umständen beweist der vorliegende Fall die Erspriesslichkeit von Handelsverträgen mit Brasilien, in denen die fremden Firmen ausdrücklich vor solchen Ueberraschungen geschützt werden. (Was sich unsere deutschen Landsleute nicht alles in fremden Landen gefallen lassen müssen. Die Red.)

Schlechte Geschäftslage in Indien. Im Bombay-Distrikt liegt seit Oktober/November das Geschäft im großen und ganzen so schlecht, wie es seit Jahren nicht der Fall war. Es sind noch immer bedeutende alte Lagervorräte in fast allen Bedarfsartikeln vorhanden. Viele eingeborene Käufer sehen sich gezwungen, die Waren zu Preisen zu verkaufen, zu welchen man selbst gegenwärtig, da die Einkaufspreise in Europa niedrig sind, sich nicht eindecken könnte. In Kalkutta ist die Geschäftslage ebenfalls sehr schlecht, was schon in einer großen Anzahl von Reklamationen zum Ausdruck kommt. Unter den größeren Händ-

lern des Bombay- und Kalkuttamarktes herrscht eine Bewegung gegen neue Käufe, um das weitere Anwachsen von Lagerbeständen zu verhindern; natürlich ist diese Bewegung nicht allgemein, und es kamen verschiedene Geschäftsschlüsse kleineren Umfangs zu stande, wenn auch die meisten an den exorbitanten Untergeboten scheiterten. In der Provinz Pendschab herrschte im Oktober laufenden Jahres starkes Fieber, was den Geschäftsgang unterband. Im allgemeinen muß die Lage des indischen Geschäftes als ungesund betrachtet werden, so daß größte Vorsicht am Platze ist.

(Daß bei dieser außerordentlich schlechten Geschäftslage in Indien sich die wirtschaftlich untüchtigsten Elemente nach dem Inderedorado Deutsch-Ostafrika ziehen, wo man sie mit keiner Kontrolle belästigt, sondern von Gouvernements wegen hegt und pflegt, ist uns mehr wie klar. Herr v. Rechenberg scheint es dagegen nie zu lernen. Die Red.)

Koloniale Produkte.

Hamburg, 7. November.

Erdnüsse: matt.

Geschäfte Mozambique und andere ostafrik. Sorten M 14,25 bis 14,—

Sesamsaat: abgeschwächt.

Helles Zanzibar und

buntes Mozambique M 14,— bis 13,75

Bennisat nach Qualität . . . „ 14,— „ 12,50

Kopra: wenig Kauflust zu den höheren Preisen.

Westafrikanische M 16,— bis 17,50

Ostafrikanische „ 16,50 „ 18,50 nach Qualität.

Gummi elasticum ist sehr fest und namentlich in den letzten Tagen sind Preise sehr gestiegen. Man würde heute wohl für Ia. Batangagummi M 3,35 bis M 3,50 und für die gewöhnlichen Batangasorten M 2,75 per 1/2 kg bedingen können.

Elfenbein. Nachdem die in England und Antwerpen abgehaltenen Auktionen ein recht befriedigendes Resultat ergaben, würde man hier für Kamerun-Gabun-Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15—16 lbs. M 10,30 per 1/2 kg bedingen können.

Ebenholz: ist schwach und bewertet man Kamerun-Ebenholz je nach Qualität mit M 7,50 bis M 8,50 per 50 kg.

Baumwolle: Von ostafrikanischer Baumwolle wurden ca. 6 Ballen weisse Ware zu 70 Pf. und 13 Ballen braune zu 49 Pf. verkauft. Der Markt im allgemeinen blieb unverändert, die auf die Wahl Tafts gesetzten Hoffnungen haben sich bis soweit nicht realisiert und der Markt verharrt in seiner Apathie. Egyptische Baumwolle konnte sich etwas bessern, da die Ernteschätzungen reduziert wurden. Termine notierten November 7^{40/64} d, Januar 7^{42/64} d, März 7^{44/64} d. Middel am. 47^{1/4} Pf, Togo 46^{1/2} Pf. bis 47^{1/2} Pf. nach Qualität. (Afrikapost.)

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 18. November 1908.

Geld- jahre	Kapital Markt	Anteil Zinssätze	Namen	Nach- frage		An- gebot	
				%	%	%	%
1907	1850000	10	Afrikanische Kompagnie N.-G.	—	—	—	85
1905	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerks- gesellschaft	40	—	—	—
1905	600000	5	Centralafrikanische Seengefelli- schaft	—	—	—	100
1900	418000	7	Deutsche Agaven-Gesellschaft	—	—	—	90
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Gefelli- schaft	95	100	—	—
	3000000	5	Stamm-Anteile	96	101	—	—
	4000000	0	Vorzugs-Anteile	—	—	—	—
1886	—	—	Deutsch-Ostafrikanische Pflan- tagengesellschaft	—	—	—	80
	—	—	Vorz.-Aktien	—	—	—	225
1903	11495000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 % Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	—	—	—	—
1898	604000	0	Kaffee-Plantage Salarre	—	—	—	—
	447000	—	Stamm-Aktien	—	—	—	15
1903	1000000	0	Vorzugs-Aktien	—	—	—	40
	—	—	Kautschuk-Plantage Mearja N.-G.	—	—	—	40
1906	1200000	—	Ostafrika-Kompagnie	—	—	—	90
1901	21000000	3	Ostafrikanische Eisenbahnge- sellschaft	—	—	—	—
	—	—	Anteile (vom deut- schen Reich mit 3% Zins und 120% Rückzahlung ga- rantiert)	—	—	—	—
1895	1500000	0	Einheimische Handels-Plantagen- gesellschaft	—	—	—	35
1897	500000	0	Sigi-Plantagen-Gesellschaft	—	—	—	70
1893	869100	0	Ujambara Kaffeebaugesellschaft	—	—	—	—
	—	—	Stamm-Anteile	27 3/8fr.	32 3/8fr.	—	—
	142200	0	Vorzugs-Anteile	50 3/8fr.	—	—	—
1895	1800000	0	Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Düssel- dorf	—	—	—	70



Dies

ist die Weltmarke

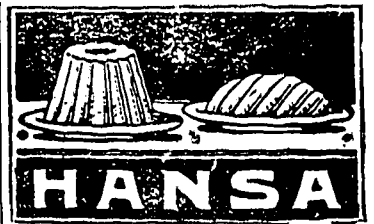
Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke Kommoden
Tische Waschtische in versch.
Preislagen.

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager
offeriert

F. Günter, Daresalam.



„Hansa“
Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daresalam. (Monat Dezember 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	p. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	9 h 53 m	10 h 27 m	3 h 36 m	4 h 10 m
2.	11 h 1 m	11 h 33 m	4 h 44 m	5 h 18 m
3.	—	0 h 23 m	6 h 7 m	6 h 39 m
4.	0 h 54 m	1 h 20 m	7 h 7 m	7 h 33 m
5.	1 h 46 m	2 h 16 m	8 h 4 m	8 h 28 m
6.	2 h 39 m	3 h 4 m	8 h 53 m	9 h 15 m
7.	3 h 26 m	3 h 49 m	9 h 38 m	10 h 6 m
8.	4 h 11 m	4 h 31 m	10 h 19 m	10 h 43 m
9.	4 h 53 m	5 h 13 m	11 h 2 m	11 h 24 m
10.	5 h 34 m	5 h 53 m	11 h 44 m	—
11.	6 h 13 m	6 h 33 m	0 h 2 m	0 h 24 m
12.	6 h 52 m	7 h 10 m	0 h 42 m	1 h 1 m
13.	7 h 28 m	7 h 47 m	1 h 19 m	1 h 38 m
14.	8 h 6 m	8 h 25 m	1 h 56 m	2 h 15 m
15.	8 h 45 m	9 h 10 m	2 h 35 m	2 h 57 m
16.	9 h 35 m	10 h 5 m	3 h 23 m	3 h 50 m
17.	10 h 35 m	11 h 7 m	4 h 20 m	4 h 50 m
18.	11 h 41 m	—	5 h 24 m	6 h 4 m
19.	0 h 15 m	0 h 47 m	6 h 26 m	7 h 1 m
20.	1 h 16 m	1 h 45 m	7 h 31 m	7 h 59 m
21.	2 h 12 m	2 h 37 m	8 h 25 m	8 h 49 m
22.	3 h 1 m	3 h 26 m	9 h 13 m	9 h 38 m
23.	3 h 50 m	4 h 15 m	10 h 2 m	10 h 27 m
24.	4 h 39 m	5 h 3 m	10 h 51 m	11 h 15 m
25.	5 h 27 m	5 h 51 m	11 h 39 m	—
26.	6 h 14 m	6 h 33 m	0 h 2 m	0 h 26 m
27.	7 h 1 m	7 h 24 m	0 h 50 m	1 h 13 m
28.	7 h 47 m	8 h 10 m	1 h 36 m	1 h 58 m
29.	8 h 34 m	8 h 57 m	2 h 12 m	2 h 46 m
30.	9 h 24 m	9 h 52 m	3 h 10 m	3 h 38 m
31.	10 h 24 m	10 h 56 m	4 h 8 m	4 h 40 m

Am 7. 12. Vollmond. Am 15. 12. letztes Viertel. Am 22. 12. Neumond. Am 29. 12. erstes Viertel.

Postnachrichten für Dezember 1908.

Tag.	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
5	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
5	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
6	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 25. 12.
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
7	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ über Nossibé nach Durban	
12	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 20. 11
15	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Ankunft des R. P. D. „Sultan“ von Zanzibar und Bagamojo	
17	Abfahrt des R. P. D. „Sultan“ nach Europa	Post an Berlin 7. 1. 09.
17	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 8. 1. 09.
18	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 28. 11.
18	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
19	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
19	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
19	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
19	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
25	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv. Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban	
26	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
27	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bo bay	
27	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 15. 1. 09
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 09
27	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12
28*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ aus Europa.	Post ab Berlin 11. 12.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

**) Ankunft in Daresalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daresalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für
The Vacuum Oil Company of South Afrika Ltd. || Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Branch of the Standard Oil Company || Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.
Import von amerikanischem Petroleum Syvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von
Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle
zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Auch das
ist die Weltmarke
Traun Stürken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir

Künstliche Tannenbäume

Christbaum-Schmuck

Hasel-Wall- und Paranüsse

Krachmandeln, Konfekt

Marzipan- u. andere Lebkuchen

Marzipantorten

Baseler Leckerle, Braune Kuchen

Weihnachts-Geschenke

in grosser Auswahl

— **Kinder-Spielzeug** —

BRETSCHEIDER & BASCHE G. m. b. H.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khalif“	Capt. Pens	30. Dez. 1908.
„Windhuk“	„ Meyer	8. Jan. 1909.
„Kronprinz“	„ Volkertsen	29. Januar 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

„Kanzler“ Capt. Mischelsen 1. Januar 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	26. Dez. 1908.
„Herzog“	„ Weiskam	16. Januar 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

„Prinzessin“	Capt. Stahl	27. Dezember 1908.
„Herzog“	„ Weiskam	17. Januar 1909.
„Admiral“	„ Doherr	7. Februar 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 27. Dezember 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“	Capt. Kley	19. Dez. 1908.
„Kanzler“	„ Mischelsen	2. Januar. 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

**BUY
BROOKE BOND'S
TEA**

and so save money.
A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA
is stronger & better than
a big spoonful



of
other TEA
2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea
daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & Co. LTD.,
Council-House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Thee

der beste Thee
der Gegenwart

Ein einziger Versuch
genügt um dem ge-
ehrten Publikum die
vorzügliche Qualität
zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.
General-Agenten
für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.
W. O'SWALD & Co.

Geschäftliche Mitteilungen.

Stets frische Cigarrensendungen auf Lager.
Ich mache die verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß
fast mit jedem Dampfer erstklassige Cigarren und Cigaretten
für mich eintreffen. Die mich bedienten Firmen legen besonders
Gewicht auf eine tropenmäßige Verpackung, sodaß die verehrte
Kundschaft nur vorzügliche Ware mit unverändertem Aroma
erhält. Für die bevorstehenden Festtage ist für eine reichhaltige
Auswahl an Geschenklisten jeglicher Art gesorgt.
Ich hoffe auf einen geneigten Zuspruch meiner verehrten
Daressalamer Mitbürger.
P. Keller, Cigarren- u. Cigaretten-Versandhaus.

Johannes Steinberg

vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma
v. Tippelskirch & Co.

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.
empfiehlt sein

**Spezialgeschäft für kompl.
Tropen-Ausrüstungen.**

Uniformen u. Effekten für Armee.
Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung,
vornehme engl. Herren-Moden.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten
und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der
Schutztruppen und die Herren des Gouvernements
werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in
kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung
und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsegnung
der Masse werden prompt ausgeführt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.
(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

empfehlen

Weihnachtsgeschenke

aller Art in enormer Auswahl

ferner

Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Trauben-
rosinen, Krachmandeln

Frische Weintrauben

Marzipan

in Torten und pfundweise

Tannenbaum-Dessert und Schmuck.

Bols'

Verlanget überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.
Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Knorr's Dörngemüse

nur tadellose allerbeste Qualität nach eigenem Verfahren hergestellt, wodurch frisches Aussehen und natürliches Aroma erhalten bleiben. Können auch im Anbruch aufbewahrt werden.

Koche mit „Knorr“.

raschen, während sie in der Stube reine macht, murmelt sie ihn vor sich hin.

Frau Heller hatte schon gestern vom Kaufmann ein Täfelchen Schokolade bekommen, das soll heute Abend den Festlichmaus geben mit Milch und Wasser gekocht und einem Stückchen Weißbrot dazu, wird es sichtlich munden.

„Mutterle, die Glocken läuten!“

Hastig öffnete Nösle das Fenster. Dampf und feierlich tönten die ehernen Zungen. Sie verkünden der Menschheit die frohe, himmlische Botschaft „Denn auch ist heut: der Heiland geboren!“

Ihre beiden Kinder im Arme sitzt Frau Heller vor ihrem niedrigen Dachfensterchen. Inbrünstig steigt ihr

Gebet zum Himmel hinauf, an dem nun die ersten Sterne aufflammen.

Nösle hat die Händchen gefaltet. Andächtig lauscht sie dem Glockengeläute. Dann sich vor die Mutter stellend, sagt sie mit ihrem weichen süßen Stimmchen, aus dem ihr ganzer kindlicher Glaube und Zuversicht spricht:

„Heilige Nacht! Du lehrst wieder, Stern bei Stern zu glüh'n beginnt. Himmelhoch juchzen die Vieder: Christ geboren, Gottes Kind!“

Heilige Nacht in hehrer Pracht! Gott dem Herrn sei Dank gebracht! Heilige Nacht! O sent' dich nieder, Jede Brust sei fromm gefüllt! Jauchzend preisen uns're Vieder Christ, den Herren, Gottes Kind. Dein die Nacht in hebrer Pracht! Sei gesegnet, heil'ge Nacht!

Die Glocken waren verstummt

„Sei gesegnet, heilige Nacht!“ flüstert leise Frau Heller, indem sie ihre Kinder fest an sich zieht. Doch plötzlich sieht sie um sich, ein heller Strahl fällt in ihre Augen. Träumte oder wachte sie? Da steht auf dem Tische ein brennendes Christbäumchen und daneben ein großer, zugedeckter Korb. Sie mußte das Eintreten der edlen Geberin überhört haben. Die Glocken und das schöne Lied Nösle's hatten sie alles um sich her vergessen lassen.

„Mutterle, 's Christkindle war da, gelt, ich hab's gewußt, daß es zu uns kommt,“ jubelte Nösle, während

Jakoble mit strahlendem Gesichtchen vor dem brennenden Bäumchen steht.

Frau Heller laufen die Tränen über die Wangen, während sie die Herrlichkeiten aus dem Korbe auspackt. Da ist aber auch alles vorhanden, was sie sich in den kippigsten Träumen kaum auszudenken wagte. Und nun noch ein Umschlag. Sie befühl ihn — es ist Geld darin, und als sie ihn öffnet, fallen ihr 10 Goldstücke entgegen. Blau und verstimmt steht sie da — was soll das alles bedeuten, ist es die Verführung, die sie sich ihr wieder naht?

„Mutterle sieh doch, da steht etwas geschrieben.“

Frau Heller nimmt den Umschlag noch einmal zur Hand und siehe da, da steht groß und deutlich: „Ehrlich währt am längsten!“ Ach, nun weiß sie, wer die gütige Spenderin all der Gaben ist, es ist die Schwester Frau Kommerziant's, die ihr heute so freundlich zugesprochen hatte. Nun darf sie sich mit gutem Gewissen ihrer Schätze freuen!

Noch lange währt bei Mutter und Kinder die Festfreude. Sie können sich kaum sattsehen an all dem Guten und Schönen und die vielen Goldstückchen, die im Kerzenlichte leuchten und blitzen, erregen die großartigsten Zukunftspläne.

Als endlich die Kinder zur Ruhe gegangen, kniete Frau Heller noch lange in innigem Gebete vor ihrer Kinder Lager, da erhebt sie sich und legt segnend die Hand auf Nösle's Haupt, ihr weiches Herzchen war es, das Mutterle vor der furchtbaren Versuchung bewahrt hatte.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Dezember Nachm. ac. D., „Natal“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Dezember ac. D., „Adour“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbills haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

„Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbills für „Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Bills können beim Agent der M. M. bezogen werden.“

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.
Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam

Schlachterei Sailer & Thomas

empfeht stets frisch

Flomenschalz

Verkauf pfundweise in Dosen von 4 Pfd. an

Sauerkohl in Fässern

Salzgurken in Fässern

Voll- und Fetheringe Käse

Schweizer-, Holländer-, Tilsiter.

Warme Knackwurst

täglich von 5—7 Uhr abends

Knoblauchwurst

Schinken

roh und gekocht

Mettwurst

grobe und feine

Ochsenfleisch

gesalzen und geräuchert.

Aufschnitt ff. Fleischwaren

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition
TANGA (D. O. A.)
Import und Export - Commission.

Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Paplerwaren.

Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberg Kur- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektkellerei
Ewald, & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswahili.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika.

Von Dr. G. Krauß, prakt. Arzt, früher Bahnbauarzt in Darressalam.
III.

Das Bild der Elephantiasis ist Ihnen bekannt. Die in den Lymphbahnen vorhandene Filarie bedingt eine Lymphstauung und damit ein starkes Anschwellen des betreffenden Gliedes. Zumeist sind die unteren Extremitäten oder der Hodensack befallen. Solch ein erkranktes Glied kann riesige Dimensionen annehmen. Ein Kranker in Sansibar schob seinen Hodensack auf einem kleinen Wagen vor sich her, ein Schreiber an der Küste benötigte seinen Hodensack als Schreibpult. Der Parasit kam auch im Ductus thoracicus sig., bedingt dann Stauung in den die Blase umgebenden Lymphgefäßen: letztere platzen und der von dem Kranken entleerte milchige Urin enthält neben Lymphe auch Filarialarven. Das Krankheitsbild führt den Namen Chylurie. Die Larven oder Embryonen sind nach Scheube 0,2 mm lang und 0,004 mm dick. Sie werden bei Nacht auch im Urine freilebend gefunden, daher der Name Filaria sanguinis oder nocturna. Der erwachsene Wurm wird bis zu 10 cm lang und führt den Namen Filaria Bankrofti. Die Infektion erfolgt vermutlich durch verunreinigtes Wasser, in welches die Embryonen aus den Moskitoen nach deren Tode gelangen. Die Mücke selbst nimmt den Embryo beim Blutsaugen in sich auf. Unsere Therapie ist bis jetzt bei dieser Krankheit vorwiegend palliativ und beschränkt sich auf operative Entfernung eines elephantiasisch vergrößerten Gliedes.

Eine weitere Erkrankung, die mit Vorliebe in den Lymphorganen sich einnistet, ist die Schlafkrankheit; sie wird in den Anfangsstadien auch durch den Nachweis des Trypanosoma gambiense in dem Saft der geschwollenen Mastdrüsen festgestellt. Als Überträgerin ist die Glossina palpalis festgestellt, eine nahe Verwandte der Glossina morsitans oder Tsetsefliege, welche das für Pferde und Rinder so gefährliche Tsetsefieber überträgt. Die Schlafkrankheit hat an der Küste und auf den Inseln des Viktoriasees große Verheerungen angerichtet und manche Inseln total entvölkert. Eingeschleppt wurde sie dorthin durch Soldaten aus dem Kongostaate.

Die Krankheit beginnt mit leichtem Fieber, Kopfschmerz und Schwindel. Der Patient wird immer magerer, die Hals- und Mastdrüsen schwellen an, das Gesicht ist gedunsen, Rumpf und Extremitäten ödematös geschwollen, die Herzaktion beschleunigt. Mit zunehmender Schwäche und Abmagerung tritt tiefe Depression, manchmal auch vorübergehend Exzitation ein und zuletzt kommt anhaltende Schlafsucht, die mit dem Tode endet. Außer in den Drüsen findet sich das Trypanosoma auch in der Zerebrospinalflüssigkeit und im Urine. Es kann da jahrelang leben, ohne besondere Erscheinungen zu machen; man rechnet mit einer Inkubationszeit von 6-8 Jahren.

Als Heilmittel hat sich nach Robert Kochs mühevollen Forschungen das Atoxyl, subkutan injiziert, am besten bewährt. Prophylaktischen Erfolg hofft man von der Abholzung eines Streifen Waldes zu beiden Seiten der Wasserläufe, denn nur, wo Wald und Wasser beisammen sind, können die Glossinen gedeihen. Wie die Erforschung der Schlafkrankheit ist auch die des Rückfallfiebers durch Prof. Koch sehr gefördert worden. Derselbe hat nachgewiesen, daß die in den Negerhütten häufige Zecke Ornithodoros moubata, von den Negern Papasi genannt, Überträgerin des pathogenen Spirillum auf den Menschen ist. Diese Spirille findet sich im Eierstock der Zecke, im Ei und im ausgeklypften Tiere. Nach einer fünftägigen Inkubation beginnt die Krankheit mit heftigem Schüttelfrost. Das einsetzende hohe Fieber bleibt 5 Tage als Continua bestehen. Nach siebentägigem Intervall kann ein zweites, ja später ein drittes Anfall auftreten, der aber meist kürzer dauert. Die Krankheit selbst läßt sich nur symptomatisch behandeln. Bezüglich der Prophylaxe muß der Europäer es sich zur Pflicht machen, nie in den an der Karawanenstraße liegenden Hütten oder

Negerhütten zu übernachten, sondern sein Bett auf einem von Urin und Abfällen sorgsam gereinigten Plage aufstellen zu lassen.

Als die gefährlichste Krankheit der Tropen müssen wir noch immer die Malaria betrachten, ihr und dem in ihrem Gefolge auftretenden Schwarzwasserfieber sind die meisten Todesfälle zuzuschreiben, obwohl die Wissenschaft in den letzten Jahren in der Erkenntnis und Bekämpfung gerade dieser Krankheit große Fortschritte gemacht hat. Während man früher die schlechte Luft der Sümpfe oder sog. Miasmen, die aus der frisch geöffneten Erde aufsteigen sollten, als Ursache angesehen hat, ist man jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur durch eine bestimmte Mückenart, durch den Moskito Anopheles die Malaria übertragen wird, und zwar nur durch das befruchtete Weibchen, das zur Eiablage Blut nötig hat. Die Unterscheidung des Anopheles von dem artverwandten Culex ist nicht schwierig. Die zu beiden Seiten des Stechrüssels befindlichen Fühler oder Rippen sind beim Culexmännchen viel länger, beim Culexweibchen viel kürzer als der Rüssel, beim Anophelismännchen und -weibchen etwa so lang wie der Rüssel. Männchen und Weibchen der beiden Arten sind zudem dadurch verschieden, daß die nach außen von den Fühlern dem Kopfe anliegenden Taster oder Antennen beim Männchen starke Fiederung, beim Weibchen nur kurze Borsten tragen. Bei einem gefangenen Moskito sieht man zuerst nach, ob Männchen oder Weibchen und dann, wenn es ein Weibchen ist, ob Culex oder Anopheles. Zum Moskitofang hat man besondere Fanggläser konstruiert: ein Glaszylinder ist an einem Ende mit einem gabelüberzogenen durchbohrten Korke verschlossen, das andere Ende ist trichterförmig eingebogen. Dieses Ende wird nun vorsichtig über den ruhig dasitzenden Moskito geschlüpft, dieser fliegt auf und gelangt durch die engen Trichter in den weiteren Zylinder, aus dem er nicht mehr herausfindet.

Die Mücke sticht den Menschen durch die Haut, spritzt Speichel ein und saugt denselben dann mit dem zugehörigen Blute wieder an. Mit dem Speichel tritt eine Anzahl Sporozoiten oder Sichelkeime in den menschlichen Körper ein. Wenn auch die meisten wieder von der Mücke zurückgezogen werden, so bleibt doch immer ein Teil derselben zurück. Der Sporozoit dringt nun in ein rotes Blutkörperchen ein, nimmt Ringform an und zehrt seinen Wirt allmählich auf. Der erwachsene Parasit verliert die Ringform, er teilt sich in eine Anzahl kleine Mesoziten, die umschließende Hülle des roten Blutkörperchens platzt, die Mesoziten treten aus und dringen von neuem in rote Blutkörperchen ein. In diesem Stadium der freien Mesoziten wird der Patient von schwerem Schüttelfrost gequält. Als ursächliches Moment wirkt vielleicht auch das Freiwerden des Pigments, eines Abbaustoffes des Parasiten, das vielleicht Giftwirkung auf den Körper ausübt. Im Stadium des hohen Fiebers findet man bereits wieder die Ringe in den roten Blutkörperchen. Diese Parasiten können durch Teilung zu einem neuen Rezidiv führen oder sie entwickeln sich zu Geschlechtsformen, bei Tertiana Makrogameten und Mikrogametozyten, bei Tropika Halbmonde genannt. Die Makrogameten, um bei der Tertiana zu bleiben, also die weiblichen Geschlechtsformen können sich später doch auch wieder selbständig teilen und so nach längerem Intervall ein Rezidiv veranlassen, oder aber ein Moskito saugt Blut von dem Menschen und hat nun Makrogameten und Mikrogametozyten in sich aufgenommen. Nun sind wir also dabei, die Entwicklung des Malariaparasiten im Anophelesweibchen zu verfolgen. Aus dem Mikrogametozyt entwickeln sich die Mikrogameten, die wir mit den Samenfäden vergleichen können. Diese befruchten die Makrogameten und es entstehen die sog. Würmchen, Zygoten, Zoysten oder Zofineten. Letztere bohren sich durch die Magenwand und bilden unter der Peritonealhülle desselben kleine Zysten, diese wiederum Tochterzyten = Sporoblasten. In den Sporoblasten entstehen die Sichelkeime. Die Tochterzyten platzen, die Sichelkeime wandern durch die Bauchhöhle in die Speicheldrüse und werden beim nächsten Saugakt wie-

der dem Menschen einverleibt. Damit ist der Entwicklungsring geschlossen.

Durch ein regelmäßiges prophylaktisches Chinineinnehmen kann der Ausbruch einer Malariaerkrankung verhütet werden. Die Beamten unserer Firma erhielten Wandkalender, auf denen jeder 7. und 8. Tag rot angestrichen war mit dem Auftrag, an diesen Tagen je 1 g Chinin zu nehmen, und zwar nicht das ganze Gramm auf einmal, denn das hätte starkes Ohrensausen, Abgeschlagenheit und Bittern im ganzen Körper verursacht, sondern 5x0,2 g. Diese von Koch empfohlene Methode der kleineren Einzeldosen erzielt dieselbe Wirkung und läßt die unangenehmen Nebenerscheinungen nicht aufkommen. Zur Verwendung kamen meist die Zimmerchen Gelatineperlen von 0,2 g., für Kinder Chininshokoladepfätzchen zu 0,1 g., für die Schwarzen komprimierte Chinintabletten. Zur besseren Auflösung des Chinins wurde empfohlen, etwas Saures nachzutrinken. Während der Dauer des Bahnbauens Darressalam.—Morogoro wurde für 9000 M. Chinin verbraucht.

Von den 3 Arten der Malaria wurde zu allermeist die Malaria tropica sive Tertiana duplex f. perniciosa beobachtet. Tertiana simplex kam seltener, Quartana nur in Ausnahmen zur Beobachtung.

Die Krankheit beginnt nach 10 tägiger Inkubation mit sehr heftigem Schüttelfrost, dem bald das Stadium des hohen Fiebers folgt. Der Kranke bekommt Eis auf dem Kopf, erhält ein Abführmittel und viel Flüssigkeit, etwa Selterswasser, zu trinken. Unter Schweißausbruch geht das Fieber zur Norm zurück. Jetzt, sobald die abfallende Temperatur 37,5 erreicht hat, gibt man 0,2 g Chinin und setzt das, ganz unbekümmert um die weitere Fieberturve in dreistündlichen Pausen fort, so daß jeden Tag 1 g gereicht wird. Auch nach völliger Entfieberung gibt man noch 3 Tage Chinin. Nun setzt man erst 2, dann 3 Tage uff, aus, schiebt immer 2 Chinintage ein, bis man wieder bei dem Turnus des 7. und 8. Tages als Chinintag angelangt ist. So wird ein Rezidiv mit großer Sicherheit vermieden. Eine Gefahr, daß der Kranke Schwarzwasser bekommen könnte, besteht nicht, wenn das erste Chinin im abfallenden Fieber und in kleinen Dosen einverleibt wird. Der einzelne Fieberanfall geht bei solcher Behandlungsmethode zumeist rasch vorüber, ist am folgenden Tage meist noch von einer kleineren Attacke gefolgt, um dann in Genesung überzugehen. Im Urine des Tropikakranken finden Sie die kleinen zarten Ringe, die befallenen Blutkörperchen sind entgegen der Tertiana nicht vergrößert und zeigen nicht die sog. Schüffnersche Kuppelung. Bei Rezidiven finden Sie die für Tropika typischen Geschlechtsformen der Halbmonde.

Stiller-Stiefel
für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39

Geschenk-Artikel

für Erwachsene und Kinder neu eingetroffen.

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Unerreichter Erfolg
in der
Mund- & Zahn-Pflege
durch die
Waldheimer A.H.A. Bergmann's
Zahnpasta



A.H.A. Bergmann
PARFÜMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
WALDHEIM/SACHSEN.
Seit 1852 und auch heute noch
das Beste zur Mund- und Zahnpflege.
Man nehme **NIEMALS** die allein echte
BERGMANN'S ZAHNPASTA
aus WALDHEIM/SACHSEN
mit dieser Schutzmarke
ein Bergmann.

Koch-Herde

p. D. „Feldmarschall“ eingetroffen

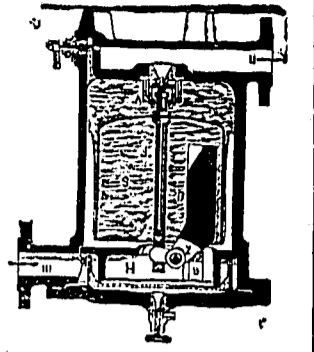
Max Steffens

Daressalam.

Missongs

Condensstoppf

unübertroffen andauernder
zuverlässiger Wirkungswiese



Bopp & Reuther, Mannheim.

Doppelflinte

Cal. 16

Selbstspanner, zu verkaufen bei
Spediteur Nette.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China
Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.
Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung
Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen
Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure
Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.
A. Strandes, Bombay
Lloyds Unter-Agenten.
Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.
(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

1 junger Mann

wird für schriftliche Arbeiten ge-
sucht. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Die Beleidigung, die ich gegen
Frau Eggert getan habe, nehme
ich mit dem Ausdruck des Be-
dauerns zurück.

Frau Mierswa.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.
Weiße u. bunte Oberhemden
Sporthemden
Schlafanzüge, Nachthemden
Panama-Anzüge hell u. grau
Haus-Jacketts.
Herren u. Damen-Tropenhüte
Sport- und Reise-Mützen.
Tischzeuge.
Elegante Damenwäsche.
Promenaden-, und Ausstands-
röcke.
Baby-Wäsche.
Kinder-Waschkleider u. -Hüte
Vorzüglich. Louisiana-Tuch.
Tropenschirme. Koffer.
Wäschesack. Tropenbett.

„The East African Standard“
Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementspreis pro Jahr einsch.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—
für die anderen Länder Rp. 13½.

Afrika-Hotel Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Junger Mann

mit guter Handschrift für Büro
pr. sofort gesucht. Off mit Zeugnis-
abschriften sub. N. B. 1908 an
die Expedition dieser Zeitung.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Ich vertrete die Rechtsanwälte
Dr. J. Schultze

und
von der Mosel
bis auf Weiteres.
Wendte
Rechtsanwalt.

Landwirt

seit Anfang November in der
Kolonie, sucht Posten als
Plantagen-Assistent oder
Volontär.
Offerten unter K. H. an die
Exped. d. Bl. erbeten.